

KLINOPTIKUM

Ausgabe 4 | 14

Seite 12

Herausforderung Patient

Die Mitarbeiter des LKH-Univ. Klinikum Graz sind immer wieder mit aggressivem Verhalten und verbalen Angriffen von Patienten konfrontiert. Eine Seminarreihe bietet entsprechende Schulungen.

Seite 32

Zuhause gut versorgt

Das strukturierte Entlassungsmanagement der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde rüstet Eltern, Kinder und Jugendliche für die Zeit nach dem Krankenhausaufenthalt.

Seite 38

Keine Chance dem Keim

Ein gefährliches Bakterium verursachte eine hohe Sterblichkeits- und Komplikationsrate bei Patienten. Ein Team des LKH-Univ. Klinikum Graz bekämpft diesen Keim mit Erfolg und erreichte das Finale des steirischen Qualitätspreises SALUS.

Seite 63

Gewinnspiel für die ganze Familie

Heuer gibt es einen Weihnachtsbaum und weitere Preise für die ganze Familie zu gewinnen.





Impressum

Herausgeber: Steiermärkische
Krankenanstalten Ges.m.b.H.
Anstaltsleitung des LKH-Univ. Klinikum Graz

Redaktionsteam: C. Fartek (CF),
S. Gasteiner (SG), Mag. (FH) M. Haring (MH),
Mag. G. Krammer (GK), DGT W. Lawatsch
(WL), Mag. (FH) S. Luttenberger (SL),
Mag. S. Pfandl-Pichler (SP), G. Reithofer,
MSc (GR), Mag. E. Zaponig (EZ)

Redaktionelle Koordination:
Stabsstelle PR (PR)

Grafisches Konzept:
cb.brand

Foto Titelseite:
Shutterstock/LW

Fotos:
Abiomed, Hans Heimo Bauer, Energie Steier-
mark, Jürgen Fechter, Sissi Furgler,
Wolfgang Gradwohl, Holding Graz, Rita
Jeske, KAGes-Bildarchiv, Michael Manuel
Kazianschütz, Kliniken, Klinikum-Archiv,
Wolfgang Lawatsch, LUV, Next Liberty, ÖNB,
pixelio.de (Uschi Dreiucker), Physiotherapie
Neurologie, Provinzarchiv der Barmherzigen
Schwestern Graz, Anita Sicher, Sammlung
Prof. Dr. Bernd Mader, shutterstock.com
(Ruth Black, Stephanie Frey, LW, photosync,
sfam_photo), Stabsstelle PR, Werner Stieber,
Thomas Valentin, VIVID, VCÖ/APA-Foto-
service/Schedl

Produktion: W. Anzel

Druck: Dorrong OG, Graz

Dezember 2014
klinoptikum@klinikum-graz.at

Die Klinoptikum-Redaktion ist grundsätzlich um einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch bemüht. Im Interesse einer guten Lesbarkeit verzichten wir aber weitestgehend auf Schreibweisen wie z. B. MitarbeiterInnen oder Patienten/Innen und auf gehäufte Doppelnennungen. Wir bitten daher um Verständnis, wenn dies zu geschlechtsabstrahierenden und neutralen Formulierungen, manchmal auch zu verallgemeinernden weiblichen oder männlichen Personenbezeichnungen führt.



S. Fungler

Mag. Gebhard Falzberger (Betriebsdirektor), DKKS Christa Tax, MSc (Pflegedirektorin), ao. Univ.-Prof. Dr. Gernot Brunner (Ärztlicher Direktor)

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Weihnachten ist die Zeit des Schenkens. Kleine und große Geschenke werden gekauft, liebevoll eingepackt und unter den Weihnachtsbaum gelegt. Viele unserer Mitarbeiter schenken bereits das ganze Jahr etwas sehr Wertvolles: ihre Zeit und ihr Engagement – und das völlig gratis. Sie engagieren sich in ihrer Freizeit im In- und Ausland ehrenamtlich. Im aktuellen Klinoptikum stellen wir Ihnen einige dieser Mitarbeiter vor. Und wenn Sie selbst noch aktiv werden wollen und eine Vorliebe für Handarbeiten haben – auf S. 53 finden Sie Informationen zur Aktion „Ran an die Masche“ zugunsten der Caritas Notschlafstellen. Aber auch während ihrer Arbeit setzen sich die Mitarbeiter des LKH-Univ. Klinikum Graz immer für ihre Patienten ein. So löst die neue Leiterin des Bereichsmanagements 1, Mag. Sabine Glettler, mit ihrem Team die alltäglichen Fragestellungen der Kliniken und behält zeitgleich den

Baufortschritt des neuen Chirurgiekomplexes im Auge (S. 8).

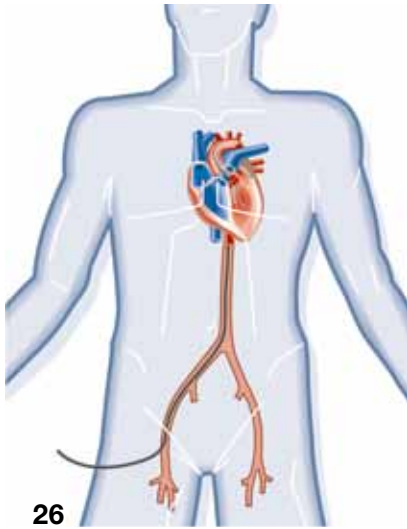
Die neue Leiterin der Stabsstelle Recht und Beschwerden, Dr. Agnes Paier, wickelt rund 500 Rechtsanfragen, Sachschadensfälle und Beschwerden pro Jahr ab (S. 10). Wie wichtig der erste Eindruck und ein gutes Gesprächsklima sind, wissen auch die Mitarbeiter an den Anmeldegeschaltern. Sie sind immer wieder mit aggressivem Verhalten und verbalen Angriffen von Patienten konfrontiert. Eine Seminarreihe am LKH-Univ. Klinikum Graz bietet eine entsprechende Schulung (S. 12). Die Kliniksozialarbeiter am LKH-Univ. Klinikum Graz sind Bindeglied zum Jugendamt und sämtlichen sozialen Einrichtungen, die Menschen bei Bedarf unter die Arme greifen (S. 18).

Das Wohl unserer Patienten liegt uns nicht nur während ihres Aufenthalts am Klinikum am Herzen. Damit die richtige pflegerische Versorgung auch zu Hause sichergestellt ist, gibt das strukturierte Entlassungsmanagement der Pflege Sicherheit

und die notwendigen Kenntnisse mit auf den Weg (S. 32).

Bei all dem Einsatz für seine Mitmenschen, darf man dabei nicht vergessen, sich selbst auch einmal etwas Gutes zu tun. Dass Essen und Genießen zwei völlig verschiedene Paar Schuhe sind und wie sich Genuss und gesunde Ernährung vereinbaren lassen, lesen Sie – rechtzeitig vor den genussvollen Weihnachtsfeiertagen – im Artikel „Essen macht Freude“ ab S. 44. Im Weihnachts-Gewinnspiel gibt es dieses Mal Geschenke für die ganze Familie: einen geschmückten Weihnachtsbaum und Karten für das Next Liberty-Familienmusical in der Grazer Oper. Alle Informationen zum Gewinnspiel finden Sie auf S. 63. In diesem Sinn möchten wir uns bei Ihnen für Ihr Engagement und Ihren Einsatz für das LKH-Univ. Klinikum Graz und für unsere Patienten herzlich bedanken und wünschen Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins Jahr 2015!

Ihre Anstaltsleitung



3

Vorwort
der Anstaltsleitung

6

Interview
Frauenpower mal zwei

12

Personelles
12 Herausforderung Patient
16 Wir trauern um Bernhard Glawogger,
Oberpfleger i.R.
17 Neubesetzungen

18

Vorhang auf
18 Sie bilden soziale Netzwerke
21 Fehlerteufel

22

Historisch
Ein Leben für die Barmherzigkeit

26

Medizin
26 Neue Behandlungsmöglichkeit
29 Zu Gast aus aller Welt
30 Laufende Fortbildung beim Bobath-Konzept
in der Neurorehabilitation

32

Pflege
32 Zuhause gut versorgt
36 Hygiene-Check:
Die Compliance-Beobachtung



52



63

38

QM & RM

- 38 Keine Chance dem Keim
- 41 Erfolgreiche Rezertifizierung des Brustzentrums Graz
- 42 Exzellente Orthopädie am Klinikum Graz

44

Ernährung

- 44 Essen macht Freude
- 47 Neuer Leitfaden

48

Klinikblick

62

Kurz & Gut

- 62 Jobticket verlängert!
- 63 Gewinnspiel für die ganze Familie

64

Angeklickt

- An- und Abmelden im BIKA online

65

- Was – Wann – Wo Termine



INTERVIEW

Frauenpower mal zwei

Mit Dr. Agnes Paier und Mag. Sabine Glettler gibt es zwei weitere weibliche Führungskräfte am LKH-Univ. Klinikum Graz – die eine sorgt seit Juli 2014 als neue Leiterin der Stabsstelle Recht und Beschwerden, die andere seit Oktober 2014 als neue Leiterin des Bereichsmanagements 1 für verstärkte Frauenpower am Klinikum.

Mag. Simone Pfandl-Pichler, Gerda Reithofer, MSc



W. Stieber / LKH-Univ. Klinikum Graz

Mag. Sabine Glettler

Mag. Sabine Glettler, geboren 1974 in Graz, absolvierte ihr Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Grazer Karl-Franzens-Universität.

1998–2012 Leitung Stabsstelle Controlling, LKH Bruck an der Mur.

2002–2012 Betriebsdirektor Stellvertretung LKH Bruck an der Mur.

2012–2014 Leitung Rechnungswesen und Controlling und Betriebsdirektor Stellvertretung LKH Graz West.

2013–2014 Ausbildung zur Diplomierten Krankenhausbetriebswirtin bzw. zum Akadem. Health Care Manager.

01.04.–30.09.2014 KAGes IKM Controlling (Institut für Krankenhaushygiene und Mikrobiologie).

Seit Oktober 2014 leitet sie das Bereichsmanagement 1 am LKH-Univ. Klinikum Graz.

Planen für heute, morgen und übermorgen

In verschiedenen Zeithorizonten muss die neue Leiterin des BM 01, Mag. Sabine Glettler, jeden Tag denken: die alltäglichen Fragestellungen der Kliniken des BM 01 lösen, den Bau der ersten Etappe des neuen Chirurgiekomplexes im Auge zu behalten sowie bei der Entwicklung der weiteren Bauetappen dabei sein. Große Herausforderungen, denen sich die Betriebswirtin und diplomierte Krankenhausbetriebswirtin gerne stellt.

Frau Mag. Glettler, die ersten Wochen als neue Leiterin des Bereichsmanagement 1 sind geschafft – wie lautet Ihr Resümee? Sprich: Haben Sie sich schon gut eingearbeitet?

Ich hatte das Glück, dass meine Vorgängerin Dr. Marlene Klingspiogl mich zehn Tage lang eingeschult hat. Sie hat mich durch den Riesenkomplex Klinikum geführt und mich mit den wichtigsten Themen, dem Gelände, den Kliniken und den Führungskräften bekannt gemacht. Das hat die erste Orientierung für mich extrem erleichtert. Mit jedem Tag lerne ich die Mitarbeiter am Klinikum besser kennen. Ich bekomme alle Informationen, die ich brauche und jeder ist bemüht, mir den Einstieg zu erleichtern – ganz gleich ob vom Verwaltungsbereich, den Kliniken und diversen Bereichen der KAGes. Das freut mich sehr und dafür bin ich allen dankbar.

Sie bringen ja Erfahrung als stellvertretende Betriebsdirektorin mit. Sind die Aufgaben eines Bereichsmanagers vergleichbar?

Von den Themen her ist das auf alle Fälle vergleichbar. Im Bereichsmanagement laufen ja alle Fäden zusammen. Als Bereichsmanager steht man ein bisschen mehr an der Front. Meine Funktion als stellvertretende Betriebsdirektorin war aber eine ausgezeichnete Vorbereitung für meine neue Aufgabe und ich konnte viele Erfahrungen und viel Wissen sammeln, was mir jetzt zugutekommt.

Gibt es – laufende oder geplante – Projekte, die Ihnen besonders am Herzen liegen?

Das dominante Projekt ist das Projekt „LKH 2020 Chirurgiekomplex“. Das steht bei allen Beteiligten derzeit im Mittelpunkt und bindet zeitlich und inhaltlich die meisten Ressourcen. Im Moment versuche ich bei so vielen Besprechungen wie möglich dabei zu sein, um alle notwendigen Informationen zu sammeln. Aus den Unterlagen allein kann man nicht alle Informationen be-



W. Stieber / LKH-Univ. Klinikum Graz

kommen, nur vor Ort kann ich mir ein umfassendes Bild machen. Bei so einem großen Projekt einzusteigen, ist eine große Herausforderung. Aber auch die Chance, das Gebäude und alle Abläufe mitarbeiterfreundlich, patientenfreundlich und effizient zu gestalten. Es wird ja nicht nur ein großes Gebäude neu gebaut, sondern zeitgleich auch die komplette Betriebsorganisation neu geplant. All diese Fäden müssen wieder an einem Punkt – eben dem Bereichsmanagement – zusammenlaufen und koordiniert werden.

Welche Herausforderungen sehen Sie in den nächsten Jahren fürs Klinikum – speziell für die Kliniken des BM 01? Und wie sind Ihre Lösungsansätze?

Ganz klar wieder das Großprojekt „LKH 2020 Chirurgiekomplex“, das uns ja noch viele Jahre beschäftigen und begleiten wird. Speziell die Kombination aus Arbeitsalltag, sprich der laufende Klinikbetrieb, und die Planung und Umsetzung des Neubaus. So wird beispielsweise die Bauetappe 1 gerade umgesetzt, die Bauetappe 2 zeitgleich weiter geplant und das ganze Projekt muss bei allen jetzt notwendigen Investitionen – wie beispielsweise für medizinische Großgeräte – auch immer mit berücksichtigt werden.

Das Bereichsmanagement 1

Das Bereichsmanagement ist erster Ansprechpartner der Kliniken in allen organisatorischen und administrativen Fragen. Aufgrund der Größe des LKH-Univ. Klinikum Graz sind alle Kliniken vier Bereichsmanagements zugeteilt und werden vom Bereichsmanager und seinem Team verwaltet. Man kann das gut mit dem Verwaltungsdirektor eines kleineren KAGes-Spitals vergleichen. Der Chirurgieblock am Klinikum Graz entspricht von der Größe bzw. der Bettenzahl ungefähr dem LKH Leoben. Das Bereichsmanagement plant gemeinsam mit den medizinischen und pflegerischen Verantwortlichen der Klinik das Leistungsangebot und das Investitionsbudget für Medizintechnik, Bauten, Einrichtungsgegenstände etc. Das Bereichsmanagement 1 umfasst insgesamt sechs Kliniken: Univ.-Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin, Univ.-Klinik für Chirurgie, Univ.-Klinik für Neurochirurgie, Univ.-Klinik für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie, Univ.-Klinik für Unfallchirurgie und die Univ.-Klinik für Urologie.

BRÜCKENBAUER



privat

Nach 40 Jahren Tätigkeit am Klinikum war ich in der Pension auf der Suche nach einer neuen Aufgabe. Im Projekt Brückenbauer des Vereins Lichtblick habe ich nun eine erfüllende Tätigkeit gefunden.

Einmal pro Woche schenke ich Patienten in der Ambulanz der Univ.-Klinik f. Dermatologie und Venerologie Zeit für Gespräche und helfe mit einfachen Tätigkeiten wie z. B. Wasser geben.

Es ist schön, Patienten damit die Wartezeit bis zur Untersuchung oder bis zum Heimtransport zu verkürzen. Die Patienten sind dankbar für diese ganz besondere Betreuung und ich selbst bekomme einfach sehr viel zurück.

Gertrude Wolf ist ehrenamtliche Mitarbeiterin im Projekt „Brückenbauer“ des Vereins Lichtblick auf der Ambulanz der Univ.-Klinik f. Dermatologie und Venerologie.



W. Stieber / LKH-Univ. Klinikum Graz

Mag. Dr. Agnes Paier

Mag. Dr. Agnes Paier, geboren 1986 in Wien, absolvierte ihr Diplom- und Doktoratsstudium der Rechtswissenschaften in Graz und Poitiers (Frankreich).

2010/11 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Zivilgerichtliches Verfahren, Insolvenz- und Agrarrecht an der Karl-Franzens-Universität Graz.

2013 Referentin der Organisationseinheit Recht- und Risikomanagement der KAGes (Zuständigkeit Allgemein- und Unfallchirurgie sowie LKH Deutschlandsberg).

2013/14 Gerichtsjahr in Graz und Leoben.

Seit Juli 2014 leitet sie als Nachfolgerin von Dr. Willibald Pateter die Stabsstelle Recht und Beschwerden am LKH-Univ. Klinikum Graz.

Eine Beschwerde pro (Arbeits-)Tag

Seit Juli 2014 steht die Stabsstelle Recht und Beschwerden unter einer neuen Leitung. Mag. Dr. Agnes Paier trat die Nachfolge von Dr. Willibald Pateter an und wickelt nun gemeinsam mit ihrem Team rund 500 Rechtsanfragen, Sachschadensfälle und Beschwerden pro Jahr ab.

Frau Dr. Paier, wieso braucht ein Krankenhaus eine eigene Rechtsabteilung?

Die Fülle an Gesetzen, die im Gesundheitsbereich zu beachten sind, hat sich in den letzten Jahren zu einem nahezu unüberblickbaren Dschungel verdichtet. Wie muss ich aufklären? Was muss ich dokumentieren? Wem darf ich Einsicht in die Krankengeschichte gewähren? Welche Tätigkeiten kann/muss ich mit meiner Ausbildung erbringen, was darf ich nicht tun? Wie gehe ich vor, wenn mir ein Behandlungsfehler unterlaufen ist? Für diese und weitere Fragen bedarf es einer Anlaufstelle, bei der Mitarbeiter in Gesundheitsberufen rasch und unkompliziert Auskunft erhalten. Im LKH-Univ. Klinikum Graz ist diese Anlaufstelle die Stabsstelle Recht und Beschwerden.

Ist das vergleichbar mit einer Anwaltskanzlei?

Nein. Im Unterschied zu einem Anwalt, der Partei ergreift, sind wir vorwiegend beratend und vermittelnd tätig.

Steigt die Anzahl an Beschwerden, die Sie und Ihr Team pro Jahr bewältigen müssen?

In den letzten Jahren konnte keine Steigerung beobachtet werden. Die Anzahl der Beschwerden beläuft sich jährlich relativ konstant auf rund 200 Fälle.

Was sind die häufigsten Beschwerden?

Jährlicher Spitzenreiter sind Beschwerden über den zwischenmenschlichen Umgang mit Patienten und Angehörigen, gefolgt von Beschwerden über die fachliche ärztliche Betreuung. An dritter Stelle stehen Meldungen betreffend Organisation, Koordination und Kooperation in und zwischen den Kliniken.

Wie werden Beschwerden abgewickelt?

Sobald uns eine Beschwerde vorliegt, holen wir eine schriftliche Stellungnahme der betroffenen Abteilung ein. Bei Akutfällen, in denen sich die betroffene Person



W. Stieber / LKH-Univ. Klinikum Graz

noch in stationärer Behandlung befindet, nehmen wir vor Ort und unmittelbar Kontakt mit der betroffenen Station auf.

Welche Herausforderungen sehen Sie in den nächsten Jahren fürs Klinikum? Und wie sind Ihre Lösungsansätze?

Die Sensibilisierung der Bevölkerung auf Patientenrechte und Datenschutz nimmt zu. Hinzu kommt, dass immer mehr Personen über eine Rechtsschutzversicherung verfügen, wodurch die Anzahl der Arzthaftungsprozesse steigt. Damit wächst das Bedürfnis der Gesundheitsberufe nach mehr Rechtssicherheit. Durch verstärkte Aufklärung, Schulungen und Informationsveranstaltungen können wir diese Herausforderung bewältigen.

Die Stabsstelle Recht und Beschwerden:

Aufgabenbereiche der Stabsstelle Recht und Beschwerden:

- Erteilung von Rechtsauskünften
- Anlaufstelle für Ärzte und Pflegepersonen bei (vermuteten) Behandlungsfehlern
- Unterstützung der OE Recht und Risikomanagement der KAGes bei der Abwicklung von Klagen und Schlichtungsfällen
- Bearbeitung von Sachschäden bis einschließlich 20.000 Euro
- Beschwerdebearbeitung
- Durchführung von Exekutionen
- Vertragserstellung, -prüfung und -evidenz
- Mitwirkung bei der Einholung und Ausfolgung von Krankenunterlagen

Jährlich werden rund 130 Personen- und 100 Sachschadensfälle von den Mitarbeitern der Stabsstelle Recht und Beschwerden (mit)bearbeitet.

Anzeige

Willkommen in der Next Liberty-Familie

Das Next Liberty ist mittlerweile nicht mehr aus der steirischen Kulturlandschaft wegzudenken, macht es doch jedes Jahr Theater für rund 70.000 Kinder und Jugendliche, Erwachsene und Junggebliebene, Familien und Freunde erleb- und erfahrbar und lädt mit über 300 Vorstellungen pro Saison, internationalen Gastspielen und einem abwechslungsreichen Spielplan Jung und Alt zum gemeinsamen Träumen und Mitfiebern ein. In diesem Dezember bietet das Next Liberty in gleich zwei Produktionen für Kinder einen Perspektivenwechsel der besonderen Art: Bei der Uraufführung des Familienmusicals „Grimm! Die wahre Geschichte von Rotkäppchen und ihrem Wolf“ hat man die einmalige Gelegenheit, die Grimm'sche Märchenwelt völlig neu zu entdecken. Und wer Weihnachten immer schon einmal „verkehrt“ feiern wollte, hat bei Erich Kästners „Klaus im Schrank oder Das verkehrte Weihnachtsfest“ an der Seite der Stummfilmlegende Charlie Chaplin die wunderbare Möglichkeit.

Alle, die gerne Freude schenken und die Tage bis zum großen Fest schon zählen, können ihren Liebsten diesmal eine besondere Überraschung bereiten: Mit einem Next Liberty-Abo kann man sich schon jetzt ein aufregendes Theaterjahr voller Geschichten und Abenteuer, Fantasie und Humor für die ganze Familie sichern ... Einfach drei Vorstellungen im Next Liberty und einen Wunschtermin für das Familienmusical „Grimm!“ in der Oper Graz auswählen – und vorfreuen!

Infos & Tickets unter www.nextliberty.com oder 0316 8000

NEXT LIBERTY
THEATER FÜR KINDER JUGENDLICHE





PERSONELLES

Herausforderung Patient

Die Mitarbeiter des LKH-Univ. Klinikum Graz sind immer wieder mit aggressivem Verhalten und verbalen Angriffen von Patienten konfrontiert. Eine Seminarreihe schult die Mitarbeiter der Verwaltung entsprechend.

Mag. Elisabeth Zaponig, MSc / OAR Astrid Feiwikl

H. Bauer / LKH-Univ. Klinikum Graz



Der erste Kontakt zwischen Patient und Klinikum-Mitarbeiter findet meistens am Anmeldeschalter statt

W. Lawatsch



W. Lawatsch



Brigitte Huberts hat ein Seminar bereits besucht und nutzt das Gelernte jeden Tag

Der erste Kontakt zwischen Patienten und Mitarbeitern des LKH-Univ. Klinikum Graz findet meistens am Anmeldeschalter statt und verläuft nicht immer reibungslos. Im beruflichen Alltag müssen auch die Mitarbeiter der Verwaltung immer wieder herausfordernde Kommunikationssituationen meistern. Um sie für diese schwierigen Gespräche zu stärken und für den professionellen Umgang zu sensibilisieren, bietet die Abteilung Personalentwicklung seit Herbst 2014 eine eigene Seminarreihe „PatientInnen-Service“ mit Schwerpunkt Kommunikation an. Dort können verschiedene Kommunikationstechniken erprobt und geübt werden.

Besonderes Augenmerk liegt bei allen angebotenen Seminaren auf der Kommunikation in angespannten Situationen und bei aggressivem Verhalten der Patienten. So lernen die Teilnehmer den Umgang mit verbalen Angriffen, Grundlagen der Körpersprache und das Setzen klarer Grenzen.

Brigitte Huberts, seit 14 Jahren in der Ambulanz der EBA/Medizinisches Office im ständigen Kontakt mit Patienten, hat bereits an einem Seminar erfolgreich teilgenommen und erzählt von ihren Erfahrungen.

Warum haben Sie sich für das Seminar „Gewaltfreie und klare Kommunikation in herausfordernden Situationen“ entschieden?

Ich arbeite am Schalter und bin daher Ansprechperson für Patienten. Ich melde sie an, gebe Auskünfte und melde Untersuchungen für MR oder CT an. Grundsätzlich sind unsere Patienten freundlich und freuen sich über unsere Hilfestellung. Manchmal gibt es aber schwierige Situationen – da ist es eine große Erleichterung, dass es dafür ein Training gibt.

Für welche Situationen wollten Sie sich durch dieses Seminar stärken?

Für die Kommunikation mit Patienten und deren Angehörigen in schwierigen Situationen. Solche Gespräche sind immer eine große Herausforderung. Nach dem Seminar konnte ich das Gelernte gleich umsetzen: Eine Patientin wollte unbedingt sofort ein MR und war sehr bestimmt, geradezu ungehalten in ihrem Auftreten. Meine Kolleginnen und ich sind trotzdem höflich und zuvorkommend auf sie eingegangen.

Seit dem Seminar kann ich die Bedürfnisse der Patienten anders wahrnehmen und auch anders darauf eingehen. So war diese Situation jetzt viel leichter zu bewältigen und hat mich nicht so viel Energie gekostet. Ein richtiges Erfolgserlebnis und ich versuche, in allen Gesprächssituationen das Erlernte anzuwenden und gelassener zu sein.

Welche Inhalte des Seminars haben Ihnen besonders gut gefallen?

Besonders hilfreich war, dass mit Beispielen aus unserem Alltag gearbeitet wurde. Es gab kleine Rollenspiele, die im Anschluss besprochen wurden. Es gab dabei keine richtigen oder falschen Lösungen, sondern nur verschiedene Alternativen zu handeln.

Dieses Seminar hat uns wieder daran erinnert, wie wichtig es ist, unsere Patienten mit einem Lächeln zu begrüßen, unsere Aufmerksamkeit auf die Körpersprache der Patienten zu lenken und den Patienten wirklich zuzuhören. Wenn ich beschäftigt bin und ein Patient kommt an den Schalter, dann wende ich mich ihm jetzt kurz mit einem „Ich bin gleich für Sie da“ zu. So zeige ich ihm, dass ich ihn gesehen habe, ihn ernst nehme und er gleich meine volle Aufmerksamkeit bekommt.

Bemerken Sie andere oder neue Reaktionen in Ihrem Umfeld?

Auf alle Fälle! Ich habe das Gelernte nicht nur bei unseren Patienten sondern auch bei den Arbeitskollegen und Mitarbeitern anderer Bereiche wie beispielsweise dem Roten Kreuz umgesetzt. Die Reaktionen waren extrem positiv und meine eigene Energie und Motivation steigen dadurch enorm.

Wem empfehlen Sie dieses Seminar?

Ich kann dieses Seminar definitiv jedem empfehlen! Es ist geradezu ein Muss für jeden, der mit Menschen arbeitet. Ein zusätzlicher Vorteil ist, dass ich das Gelernte auch privat nutzen kann und hier ebenfalls profitiere. Ich bin froh, dass das LKH-Univ. Klinikum Graz dieses Seminar anbietet und mir so meine Arbeit enorm erleichtert.

Die **Abteilung Personalentwicklung** bietet für die Mitarbeiter des PatientInnen-Service auch 2015 wieder folgende Seminare mit Schwerpunkt Kommunikation an:

1. Positive Kommunikation bei verbalen Angriffen und in angespannten Situationen (mit Christine Minixhofer, MSc)
2. Prävention von Aggression und Gewalt im Krankenhaus (mit Mag. Gernot Riedl)
3. Gewaltfreie und klare Kommunikation in herausfordernden Situationen (mit Irmgard Barta)

Die Anmeldung und die genauen Termine finden Sie im BIKA im INTRANet.

Die **Abteilung Medizinisches Office** setzt sich aus verschiedenen klinikbezogenen Teams zusammen. Ziel ist, Serviceeinrichtung für Kliniken und Institute zu sein. Die Abteilung unterstützt mit Administration und Verwaltungsaufgaben alle medizinischen Berufsgruppen der Organisationseinheiten.

Tipps für eine erfolgreiche Kommunikation (von Kommunikationstrainerin Irmgard Barta)

- Atmen Sie bewusst ein und aus.
- Konzentrieren Sie sich ganz auf den jetzigen Zeitpunkt.
- Halten Sie sich beim Sprechen kurz.
- Sprechen Sie langsam und deutlich.
- Hören Sie konzentriert zu.
- Achten Sie dabei auch auf die Körpersprache.
- Fragen Sie nach, um herauszufinden, was Ihr Gesprächspartner gerne konkret hätte.
- Fassen Sie kurz zusammen, was Sie verstanden haben und fragen Sie nach, ob das so stimmt.

PERSONELLES

Wir trauern um Bernhard Glawogger, Oberpfleger i.R.

Pflegedirektorin DKKS Christa Tax, MSc

Mit tiefer Betroffenheit nehmen wir Abschied von Bernhard Glawogger, MSc, der am 15.11.2014 nach schwerer Krankheit verstorben ist. In Erinnerung blicken wir auf sein Wirken zurück und sagen Danke für die gemeinsame Zeit. Im Namen aller Kollegen gebührt unser aufrichtiges Mitgefühl seiner Familie.



W. Steiber / LKH-Univ. Klinikum Graz

Bernhard Glawogger hat seinen Dienst am 01.10.1979 an der III. Medizinischen Abteilung angetreten. Neben seiner Familie, seinem Haus und seinem Garten war sein Beruf als Diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger wichtiger Inhalt seines Lebens. Während seiner 35-jährigen Tätigkeit hat er die Pflege entscheidend mitgeprägt. Besonders am Herzen lag ihm die Pflege von Patienten mit onkologischen Erkrankungen. Mit

großem Engagement setzte er sich für die Etablierung der Weiterbildung für onkologische Pflege ein. Viele Jahre hat er dort sein Wissen als Vortragender weitergegeben. Um die nationale Vernetzung in der Onkologiepflege zu fördern, war er Mitbegründer des Vereins AHOP (Arbeitsgemeinschaft hämatologischer-onkologischer Pflegepersonen). 13 Jahre war er hier ehrenamtlich als Präsident tätig.

Sehr bald hat Bernhard Glawogger auch Führungsaufgaben am Klinikum übernommen und dabei viele wegweisende Projekte in der Pflege umgesetzt. Er war sich stets bewusst, dass es für die Weiterentwicklung der Pflege Zahlen und Fakten braucht, um pflegerische Leistungen für alle sichtbar zu machen. So war er als Projektleitung federführend bei der Entwicklung und Einführung der Pflege-Personal-Regelung Graz (PPR) beteiligt. Mit seiner Genauigkeit und Ausdauer hat er dieses mittlerweile KAGes-weite Thema über Jahre begleitet. Als Pilotheus hat er mit der Univ.-Klinik für Innere Medizin auch maßgeblich an der Umsetzung der Pflegequalitätserhebung mitgewirkt. Bernhard Glawogger war gemeinsam mit Christine Uhl Vorreiter bei der Etablierung von „Netzwerk Pflege“. Heute ist diese Veran-

staltung mit über 250 Teilnehmern fixer Bestandteil des Fortbildungskalenders.

Als Kollege haben wir Bernhard Glawogger als kritischen Denker mit scharfem Verstand, viel Empathie und großer Besonnenheit schätzen gelernt. Seine Entscheidungen hat er stets mit Ruhe und Bedacht getroffen. Neue Vorhaben sowie alte Gewohnheiten wurden von ihm immer auf deren Nutzen für die Praxis hinterfragt. Damit hat er uns viele Denkanstöße gegeben und konstruktive Verbesserungsvorschläge aufgezeigt. Und so haben wir ihn auch während seiner Krankheit erlebt: Besonnen, voller Zuversicht und mit enormer Willenskraft hat er diese schwere Zeit bewältigt. Seinen Sinn für Humor und seinen Charme hat er nie verloren und uns immer wieder mit neuen Seiten und Geschichten von ihm überrascht. Unsere ganz persönlichen Geschichten mit Bernhard Glawogger werden wir für immer in unserer Erinnerung behalten. In kollegialer und freundschaftlicher Verbundenheit sagen wir Danke für die wertvolle Arbeit und die gemeinsamen Jahre im Dienste der Pflege.

Die berufliche Laufbahn von **Bernhard Glawogger** am LKH-Univ. Klinikum Graz
01.10.1979 Dienstantritt III. Medizinische Abteilung

17.02.1992 Einsatz als Stationspfleger III. Medizinische Abteilung – OST

01.04.1993–30.04.1995 Befristete Bestellung als Oberpfleger der III. Med. Abteilung

1996–1997 Allgemeiner Hochschullehrgang für leitendes Krankenpflegepersonal an der Akademie für höhere Fortbildung in der Krankenpflege, Mödling

01.07.1997–30.06.1998 Bestellung zum Oberpfleger an der Med. Univ.-Klinik in Zusammenarbeit mit OSr. Maria König

Ab 01.07.1998 Unbefristete Bestellung als Oberpfleger an der Univ.-Klinik für Innere Medizin

2007 Master of Science, Donau-Universität Krems; Universitätslehrgang „Nursing Science, Fachvertiefung Führungsaufgaben“

PERSONELLES

Neubesetzungen

Medizin



Univ.-Prof. Dr. Peter Schlenke wurde mit Wirkung ab 01.10.2014 befristet bis zum 31.12.2016 zum Vorstand der Univ.-Klinik für Blutgruppenserologie und Transfusionsmedizin bestellt.

Univ.-Prof. DDR. Katja Schwenzer-Zimmerer wurde mit Wirkung ab 01.10.2014 befristet bis zum 31.12.2016 zur Leiterin der Klinischen Abteilung für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie an der Univ.-Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde bestellt.



ao. Univ.-Prof. Dr. Axel Haberlik wurde mit Wirkung ab 01.10.2014 befristet bis zum 28.02.2017 zum 1. Stellvertreter des Vorstandes der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendchirurgie bestellt.



ao. Univ.-Prof. Dr. Gerhardt Steinwender wurde mit Wirkung ab 01.10.2014 zum 2. Stellvertreter des Vorstandes der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendchirurgie bestellt.



Ass.-Prof. Dr. Helmut Brussee wurde mit Wirkung ab 01.12.2014 befristet bis zur Besetzung der Professur, längstens jedoch bis zum 31.12.2016 zum supplierenden Leiter der Klin. Abteilung für Kardiologie an der Univ.-Klinik für Innere Medizin bestellt.



ao. Univ.-Prof. Dr. Robert Gasser, PhD wurde mit Wirkung ab 01.12.2014 befristet bis zur Besetzung der Professur, längstens jedoch bis zum 27.02.2017 zum 1. Stellvertreter des supplierenden Leiters der Klin. Abteilung für Kardiologie an der Univ.-Klinik für Innere Medizin bestellt.



Pflege



DGKS Ulrike Sallmutter hat mit 01.06.2014 zusätzlich zu ihrer Funktion als Oberschwester der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde die pflegerische Leitung der Univ.-Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe übernommen.



DGKP Christian Kapeller, MSc hat mit 01.09.2014 zusätzlich zu seiner Funktion als Oberpfleger der Univ.-Klinik für Chirurgie/Ambulanz-Erstaufnahme, der Univ.-Klinik für Neurochirurgie/Ambulanz und der Univ.-Klinik für Orthopädie die pflegerische Leitung der Univ.-Klinik für Innere Medizin übernommen.



DGKS Susanne Knopper hat seit 01.10.2014 die Ambulanzleitung an der Univ.-Klinik für Innere Medizin, Kardiologie Ambulanz/Herzkatheter inne.

Verwaltung



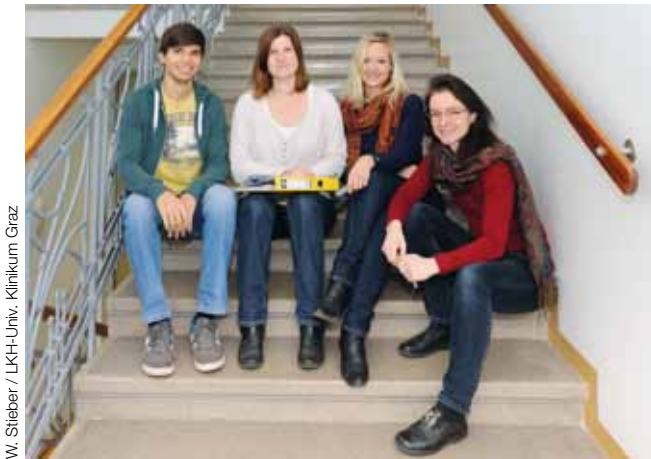
Mag. Sabine Glettler hat seit 01.10.2014 die Leitung des Bereichsmanagements 1, das insgesamt sechs Universitätskliniken verwaltet, übernommen.



VORHANG AUF

Sie bilden soziale Netzwerke

Die Kliniksozialarbeit wird immer dann gerufen, wenn Patienten sich nicht mehr alleine zurechtfinden. Oder wenn es um das Wohl von Kindern geht. In beiden Fällen muss vermittelt werden.



W. Stieber / LKH-Univ. Klinikum Graz

Insgesamt sind zehn Sozialarbeiter am Klinikum im Einsatz – in Vertretung (v.l.n.r.): Mag. (FH) Alfred Suppan, Elisabeth Korp, MA, DSA Elke Hlebic, DSA Heide Rastl

Zehnmal pro Tag. So oft mussten die zehn Sozialarbeiter am Klinikum im vergangenen Jahr durchschnittlich ausrücken. Heuer, im ersten Halbjahr 2014, ist der Bedarf mit insgesamt mehr als 1.600 Anforderungen annähernd gleich geblieben. Grundsätzlich steigt die Zahl der Hilfsbedürftigen, die von der Kliniksozialarbeit betreut werden, aber von Jahr zu Jahr. Leiterin Elisabeth Korp erklärt: „Unsere Arbeit wird natürlich von der Demographie beeinflusst. Also davon, dass die Leute immer älter werden, sie öfter alleinstehend sind und in Singlehaushalten leben.“ Ein soziales Netz – das Auffanggitter der Gesellschaft – fehlt in diesen Fällen. Und damit auch die Hilfe, um nach einem Krankheitsfall wieder auf die Beine zu kommen. Die am häufigsten beanspruchte Leistung ist daher auch die „Vernetzung mit Kooperationspartnern“. Die Kliniksozialarbeit ist nämlich nicht nur die Schnittstelle zum Jugendamt, sondern die Verbindung zu sämtlichen Einrichtungen, die Mitmenschen unter die Arme greifen. Das kann betreutes Wohnen, Hauskrankenpflege oder eine Rehabilitationsklinik sein.

Organisation, Vernetzung, Beratung

Wobei – und darauf legen Korp und ihr Team besonderen Wert – die Klinikum-Sozialarbeiter keine stummen Dienstleister sind, die ihren Patienten die gesamte Organisation und Planung abnehmen. Auch im sozialen Bereich gilt das Schlagwort patient empowerment.

”

Die Sozialarbeiter ermutigen zum ersten Schritt

“

„Familien brauchen ihre eigenen Ressourcen, um das Leben nach einem Krankenhausaufenthalt selbstständig meistern zu können“, so Korp. Körperliche und psychische Erkrankungen haben nämlich immer einen Einfluss auf die gesamte Lebenssituation der Patienten, daher werden sie in unterschiedlichsten Fragestellungen betreut, beispielsweise finanzielle Unterstützung oder Wege aus einer Sucht. Den ersten Schritt – dazu werden Patienten und ihre Angehörigen ermutigt – sollen sie selbst wagen. Sie sollen selbst aktiv werden. So gut es eben geht. In manchen Fällen lehnen die Männer und Frauen die Hilfe der Kliniksozialarbeit von vornherein ab, obwohl es einen Bedarf gäbe. Eine Entscheidung, die die Sozialarbeiter im Fall von erwachsenen Patienten akzeptieren müssen. Geht es um das Wohl der Kinder, gibt es die Entscheidungsfreiheit nicht. Gemeinsam mit den Kollegen des Kinderzentrums und der Frauenklinik



W. Stieber / LKH-Univ. Klinikum Graz

Gemeinsam wird die Zeit nach dem Krankenhausaufenthalt vorbereitet

wird der Kliniksozialdienst hier aktiv, um Kinder und Jugendliche zu schützen, die Familien in schwierigen Situationen zu unterstützen. 438 Mal wurden die Sozialarbeiter im Jahr 2013 von der Kinderklinik angefordert (bei knapp 9.000 Aufnahmen). Dabei geht es immer um den Schutz der Kleinen, das Jugendamt wird im Anlassfall kontaktiert. Noch häufiger – doppelt so oft – ist der Sozialdienst nur an der Univ.-Klinik für Innere Medizin (bei knapp 16.000 Aufnahmen). Dort wird mit den Patienten die Nachsorge geregelt, sie werden etwa auch über das Arbeitsrecht aufgeklärt oder wie es weitergeht, wenn zum Beispiel eine Dialyse notwendig wird. Ziel jeder Beratung ist, für eine möglichst hohe Lebensqualität der Patienten auch nach ihrer Entlassung zu sorgen.

Die Kliniksozialarbeit

Ab 1948 gab es am Klinikum Graz die ersten Formen der Sozialarbeit, bis 1975 war sie unter dem Begriff Fürsorge bekannt. Der Einsatzort war vorwiegend die Gebärstation und Hauptaufgaben waren das Erstellen von Geburtsanzeigen sowie die Vermittlung von Pflege- und Adoptionsplätzen. Heute arbeiten insgesamt zehn Sozialarbeiter am LKH-Univ. Klinikum Graz. Sie beraten, informieren und vermitteln auf allen bettenführenden Stationen. Außerdem sind die Kliniksozialarbeiter ein wichtiger Teil der multiprofessionellen Kinderschutzgruppe. Angefordert wird die Kliniksozialarbeit direkt von den einzelnen Stationen, noch am selben Tag erfolgt die Kontaktaufnahme zum Patienten. 2013 verzeichnete das Team rund um Leiterin Elisabeth Korp 25.465 Leistungen, im ersten Halbjahr 2014 waren es bereits 13.763. Die Aufgaben, Tätigkeiten und der Beratungsablauf des Kliniksozialdienstes können im „Handbuch der Kliniksozialarbeit“ im Intranet nachgelesen werden.

Fehlerteufel hat zugeschlagen!

Stabsstelle PR



In der Ausgabe 2/2014 des Klinoptikum hat der Fehlerteufel wieder einmal zugeschlagen. Beim Artikel „**Zuerst die OP, dann gleich nach Hause**“ auf S. 14 ff. zum tagesklinischen Angebot am LKH-Univ. Klinikum Graz fehlte die **Tagesklinik Urologie**.

Allein im Jahr 2013 wurden auf der Univ.-Klinik für Urologie 986 tagesklinische Eingriffe durchgeführt und in der dislozierten Tagesklinik in Fürstenfeld weitere 279 Operationen. Bereits seit 1989 wird die Extrakorporale Stoßwellenlithotripsie (ESWL), also das Zertrümmern von Harnsteinen durch Stoßwellen, tagesklinisch durchgeführt.

Seit Gründung der Univ.-Klinik für Urologie 1993 werden auch folgende urologische Eingriffe tagesklinisch durchgeführt: Zirkumzision, Frenulumplastik (Operation eines verkürzten Vorhautbändchens), Prostatabiopsie, Goldmarker-Implantation für die Strahlentherapie, Condyloma-Abtragung (Entfernung gutartiger Gewebswucherungen auf den äußeren Geschlechtsteilen), Meatusplastik (vollständige oder teilweise Rekonstruktion der Harnröhre), Ureterschiene (Harnleiterschienen) und operatives Lösen von Verwachsungen (Adhäsiolyse).

Die Eingriffe erfolgen meist in Lokal- oder Regionalanästhesie bei vollständiger Schmerzausschaltung und die Patienten können, nach einer kurzen Beobachtungsphase im Aufwachraum oder auf der Station, am gleichen Tag nach Hause entlassen werden.

Am LKH-Univ. Klinikum Graz bieten insgesamt neun Kliniken die Möglichkeit eines tagesklinischen Eingriffes an, Tendenz weiter steigend.



LKH-Univ. Klinikum Graz

Im Jahr 2013 wurden auf der Univ.-Klinik für Urologie 986 tagesklinische Eingriffe durchgeführt



KAGes Bildarchiv, Provinzarchiv der Barmherzigen Schwestern (Graz)

HISTORISCH

Ein Leben für die Barmherzigkeit

Von 1841 bis 2005 waren die Barmherzigen Schwestern am LKH-Univ. Klinikum Graz und seinem Vorgängerspital in der Krankenpflege im Einsatz.

Gerda Reithofer, MSc



KAGes Bildarchiv

In Österreich und Bayern werden sie einfach die „Barmherzigen Schwestern“ genannt, der offizielle Name des Ordens lautet „Genossenschaft der Töchter der christlichen Liebe vom heiligen Vinzenz von Paul“. Bis 2005 waren die geistlichen Schwestern ein fester Bestandteil der Pflege am LKH-Univ. Klinikum Graz und widmeten sich neben dem Gebet der Krankenpflege und dem Armendienst.

Der Orden wurde im 17. Jahrhundert in Frankreich vom heiligen Vinzenz von Paul und von der heiligen Luise von Marillac gegründet. Die erste österreichische Niederlassung entstand 1841 in Graz. Gräfin Maria Josefa Brandis übernahm gemeinsam mit fünf weiteren Schwestern die Krankenpflege im Allgemeinen Krankenhaus am Paulustor. Bis zum Jahre 1900 stand Sr. Josefa Leopoldine Brandis – so lautete Gräfin Brandis Ordensname – der Grazer Provinz vor, die Zahl der Schwestern stieg in diesem Zeitraum auf 2.700 an und der Orden betreute Spitäler, Schulen und Strafanstalten.

Natürlich siedelten die Schwestern gemeinsam mit Ärzten und Patienten ab 1911 auch in das neu erbaute Krankenhaus am Auenbruggerplatz. Mit den Säuglings- und Kinderbetten hatte das LKH-Univ. Klinikum Graz im Jahre 1913 1.940 Betten und die 650 Mitarbeiter versorgten pro Jahr 24.000 Patienten stationär.

Der Arbeitstag einer Barmherzigen Schwestern

Wie eng das Arbeiten auf der Krankenstation mit dem Gebet verwoben war, zeigt ein Blick auf einen typischen Arbeitstag einer Barmherzigen Schwester. Sr. Philomena Schmidt, vom Provinzhaus der Barmherzigen Schwestern in Graz, erinnert sich: „Um halb fünf Uhr in der Früh standen wir Schwestern auf und besuchten nach einem kurzen Morgengebet um 5.30 Uhr die heilige Messe. Anschließend gab es ein gemeinsames Frühstück und um 6.30 Uhr begann für viele von uns der Dienst auf der Krankenstation.“

Wenn wir die Station verlassen konnten, kamen zu Mittag alle Schwestern um 12.30 Uhr zum gemeinsamen Essen zusammen. Danach hatten wir Freizeit bis zwei Uhr. Wir tauschten unsere Erfahrungen aus und lachten viel miteinander. Unser mittägliches Beisammensein schlossen wir immer mit einer kurzen geistlichen Lesung ab. Um halb drei ging jede Schwester wieder auf ihre Krankenstation.“ Der Arbeitstag endete mit dem Abendessen um 18.00 Uhr und einem Abendgebet in der Kirche. Um 21.00 Uhr gingen die Schwestern zu Bett. Dieser Tagesablauf wurde bis zirka 1965 gelebt. Nach 1965 arbeiteten auch die geistlichen Schwestern nach dem „normalen“ Dienstplan der weltlichen Pflegepersonen.



KAGes Bildarchiv



Sammlung Prof. Dr. Bernd Mader

Das typische Ordensgewand der Barmherzigen Schwestern mit den weit ausladenden Flügelhauben wurde 1964 durch ein neues Gewand ersetzt. In den letzten Jahrzehnten ging die Zahl der Ordensschwestern auch am LKH-Univ. Klinikum Graz immer mehr zurück und „weltliche“ Pflegepersonen prägten das Bild. 2002 waren nur mehr zwei Barmherzige Schwestern am Klinikum tätig und 2005 ging die letzte geistliche Schwester in Pension. Dennoch haben Gräfin Maria Josefa Brandis und ihre Nachfolgerinnen die Krankenpflege in Graz nachhaltig verändert.

Die „Barmherzigen Schwestern“ in Graz

Die weltweite Gemeinschaft der Töchter der christlichen Liebe vom hl. Vinzenz von Paul ist in Provinzen eingeteilt und in 95 Ländern der Erde präsent, die Generalleitung befindet sich in Paris. Im 19. Jahrhundert entstanden in Graz (1841) und in Salzburg (1844) eigenständige vinzentinische Gemeinschaften, die dem jeweiligen Diözesanbischof unterstanden. Die Schwesternzahl in beiden österreichischen Provinzen nahm stark zu und die Grazer Provinz dehnte sich zur Zeit der Österreichisch-Ungarischen Monarchie auch geographisch sehr aus. Es entstanden Niederlassungen in Istanbul, in Ungarn, im ehemaligen Jugoslawien, in der ehemaligen Tschechoslowakei und in Rumänien. Später – meist bedingt durch politische Umstände – bildeten sich in diesen Gebieten eigenständige Provinzen. Aufgrund der abnehmenden Schwesternzahl in den letzten Jahrzehnten wurde der Gedanke des Zusammenrückens und des Miteinanders der Provinzen immer bedeutender. So wurden im März 2004 die beiden Provinzen Graz und Salzburg auf Gemeinschaftsebene zur „Provinz Österreich“ zusammengeführt. Im Oktober 2011 entstand die Provinz „Graz-Mitteuropa“. www.bhsgraz.at

*Einfühlsames für
Freude, Glück und Trauer*


BlumenRauch
Andrea

Fleuropdienst

Am Leonhardplatz 1

8010 Graz

neben LKH

☎ 0316 / 38 65 25

Fax 0316 / 38 65 25-9

In der dm-Passage

8010 Graz

Plüddemanngasse 70-72

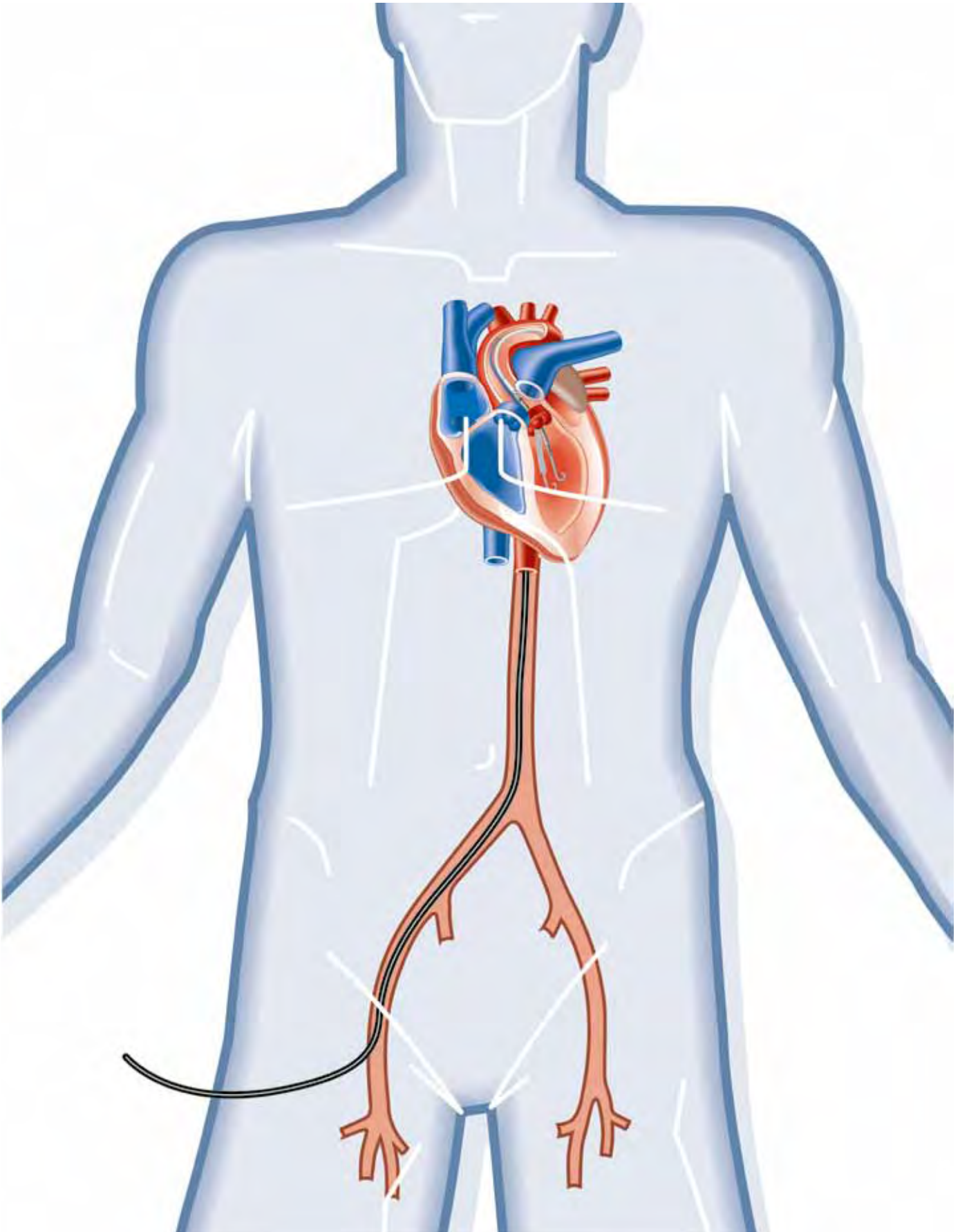
☎ 0316 / 42 90 20

Fax 0316 / 42 90 20-9



office@blumenrauch.at





MEDIZIN

Neue Behandlungsmöglichkeit

Risikopatienten profitieren künftig von der winzigen Herz-Pumpe „Impella CP“. Sie unterstützt Herz und Kreislauf und kann die Pumpleistung des Herzens sogar vollständig übernehmen.



Abiomed

Die „Impella CP“ wird österreichweit als erstes am Klinikum Graz verwendet



LKH-Univ. Klinikum Graz

Patientin Renate L., Pfleger Gerald Gattringer und Assoz. Prof. Dirk von Lewinski

Impella CP

Die Klinische Abteilung für Kardiologie an der Univ.-Klinik für Innere Medizin benutzt gemeinsam mit der Univ.-Klinik für Chirurgie eine neue Herz-Pumpe „Impella CP“. Das ist eine Pumpe zur Unterstützung der Herz-Kreislauf-Funktion. Sie wird über einen Katheter in der Leiste in das Herz eingeführt und kann dort bis zu vier Liter Blut pro Minute durch den Körper pumpen. Sollte das Herz bzw. in weiterer Folge der Kreislauf ausfallen, übernimmt die Pumpe die Funktionen vollständig – das ist auch die Neuheit und der Vorteil gegenüber den bisherigen Herz-Pumpen. In Österreich wurde sie am 10. Juli 2014 am LKH-Univ. Klinikum Graz zum ersten Mal eingesetzt.

Renate L. wurde an einem Mittwochabend mit einem Herzinfarkt ins Klinikum Graz eingeliefert. Es muss schnell gehen, andere Vorerkrankungen der Patientin erschweren die Situation, eine Unterstützung für das Herz-Kreislauf-System muss her. Genau in solchen Situationen kommt die neue Mini-Pumpe „Impella CP“ zum Einsatz. Sie fördert Blut, weil es der Körper alleine nicht mehr schafft. Seit Juli 2014 arbeiten die Kardiologen der Univ.-Klinik für Innere Medizin mit der Technik, sie sind die ersten und einzigen in Österreich. Drei Patienten, bei denen die Behandlung sonst viel zu risikoreich gewesen wäre, profitierten bisher, darunter eben die 69-jährige Steirerin. „Bei Renate L. mussten wir das eine noch funktionstüchtige Gefäß reparieren. Währenddessen wäre die Blutzufuhr zum Herzen aber gestoppt worden und der Kreislauf zusammengebrochen, hätten wir es ohne Impella CP machen müssen. Die Pumpe hat ihr vermutlich das Leben gerettet“, sagt Assoz. Prof. Dirk von Lewinski. Weil das 4,5-Millimeter-kleine Hilfsmittel die Kreislauffunktion vollständig übernehmen kann, hat das Herz genügend Zeit, sich in der Zwischenzeit zu erholen. Bis zu fünf Tage bleibt die Pumpe im Körper.

Von der Leiste ins Herz

Die Mini-Pumpe wird innerhalb von zehn Minuten eingesetzt – schneller als alle Pumpen bisher. Über einen Katheter in der Leiste wird die Impella CP ins Herz eingeführt, wo sie dann in der linken Herzkammer sitzt und Blut durch den Körper pumpt. Eine zusätzliche Operation ist nicht notwendig, die Kardiologen können mit der Pumpe auch ganz einfach auf der Intensivstation weiter behandeln. Dort, in der kardiologischen Intensivstation, und im Herzkatheterlabor wird die neue Technik verwendet. Patienten, bei denen es bisher keinen anderen beziehungsweise keinen vergleichsweise sicheren Weg gegeben hat, sie zu behandeln – das betrifft Hochstrisikoeingriffe oder einen kardiogenen Schock – sind künftig Kandidaten für den Einsatz der Pumpe. Renate L. ist froh, sich für die Behandlung mit der Impella CP entschieden zu haben. Das Einsetzen der Pumpe war, so sagt sie, schnell vorbei und mit keinerlei Schmerzen verbunden. „Es hätte nicht besser laufen können“, so die Patientin. „Ich fühle mich jetzt auch besser denn je!“

MEDIZIN

Zu Gast aus aller Welt

Stabsstelle PR

Das internationale Austauschprogramm CEEPUS ermöglicht angehenden Ärzten, eine Sommerakademie am LKH-Univ. Klinikum Graz zu besuchen. Kinderradiologe Univ.-Prof. Dr. Erich Sorantin demonstrierte in diesem Jahr die Vorreiterrolle des Klinikum Graz, wenn es um das Durchleuchten kleiner Patienten geht.

Ägypten, Brasilien, Indonesien, Serbien: 58 Studenten aus verschiedensten Ländern der Welt haben heuer an der Summer Academy von CEEPUS, einem internationalen Austauschprogramm für angehende Ärzte teilgenommen, Schwerpunkt war die Behandlung von Kindern.

Seit mehr als 20 Jahren beschäftigen sich die pädiatrischen Radiologen am Klinikum Graz nämlich mit der richtigen Strahlendosis bei der Behandlung der kleinen Patienten. Sie sind viel strahlenempfindlicher als Erwachsene, eine Computertomographie (CT) kann für die Jungen und Mädchen daher auch viel risikoreicher sein.



siam_photo/shutterstock.com

Univ.-Prof. Dr. Erich Sorantin ist der Initiator des Projekts in Graz und maßgeblich verantwortlich, dass das Klinikum Teil des CEEPUS-Netzwerkes ist. Die Mitgliedschaft wurde 2014 weiter verlängert.

EHRENAMT



Viele Mitarbeiter des LKH-Univ. Klinikum Graz engagieren sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich. Im aktuellen Heft ist eine kleine Auswahl portraitiert.

Wenn auch Sie sich ehrenamtlich engagieren und „Ihr Projekt“ vorstellen möchten, haben Sie im Weihnachts-Klinoptikum 2015 die Gelegenheit dazu.

Schicken Sie uns eine kurze Beschreibung Ihrer Tätigkeit, warum Sie sich gerade für diese Organisation bzw. dieses Projekt engagieren und senden Sie uns auch Fotos davon zu: klinoptikum@klinikum-graz.at

MEDIZIN

Laufende Fortbildung beim Bobath-Konzept in der Neurorehabilitation

Mag. Waltraud Spechtler / Thomas Neumann, MBA



Physiotherapie Neurologie

Impressionen von Behandlungssituationen ...

Das Bobath-Konzept wird von den Physiotherapeuten der Univ.-Klinik für Neurologie bei der Behandlung von Schlaganfallpatienten seit mittlerweile mehr als zwei Jahrzehnten erfolgreich eingesetzt. Ein Grundsatz von Bobath lautet, dass eine sinnvolle neurologische Rehabilitation nur mit einem interdisziplinären Ansatz, in einem multiprofessionellen Team und in einem 24-Stunden-Konzept möglich ist. Der Lernprozess der Patienten findet nicht nur während der Physiotherapie, sondern rund um die Uhr statt. Deshalb sollen alle Personen, die den Patienten betreuen, nach den gleichen Prinzipien arbeiten.

Laufende Fortbildung ist für alle Berufsgruppen und insbesondere für Physio- und Ergotherapeuten und Logopäden deshalb besonders wichtig. Seit 2013 wurden auf der Univ.-Klinik für Neurologie in enger Kooperation mit der Physiotherapie bereits zwei Pflege-Bobath-Grundkurse sowie praxisbezogene Reflexionstage abgehalten. Gerade die Schulung direkt auf den Stationen und mit den neurologischen Patienten ist für Physiotherapeuten, Pflege und Ärzte ideal. Kurse werden genau auf die Anforderungen der Klinik zugeschnitten und durch Bed-Side-Teaching ist das Training besonders praxisnah und erfolgt vor Ort am Patienten.

Die Patienten am LKH-Univ. Klinikum Graz zeigen häufig komplexe neurologische Symptome und haben schwerwiegende Begleiterkrankungen, die auch intensivmedizinisch behandelt werden müssen. Auf der Intensivstation sind die Patienten teilweise sediert, werden beatmet und mittels Monitoren überwacht.

Die speziellen Lagerungs- und Bewegungstechniken des Bobath-Konzeptes können trotzdem angewandt werden, wobei richtige Schulung allerdings die Voraussetzung ist.

Im Bobath-Aufbaukurs 2013 wurden die neuesten evidenzbasierten Kenntnisse von der Physiotherapeutin und Bobath Advanced Course-Instruktorin Sabine Schaaf gelehrt. Dabei nahmen Physiotherapeuten der



Physiotherapie Neurologie

... aus dem Bobath-Aufbaukurs 2014

Univ.-Klinik für Neurologie, des LKH Feldbach-Fürstentfeld und der LSF Graz teil.

Bei drei darauf aufbauenden Fortbildungstagen im Jahr 2014 lag der Schwerpunkt in der praktischen Anwendung des neu erworbenen Wissens unter Supervision von Sabine Schaaf.

Im nächsten Jahr wird das Bobath-Konzept auch im klinikinternen Fortbildungscurriculum der Neurologie, welches interdisziplinäre Vorträge zu neurologischen Themen für alle Berufsgruppen anbietet, ein Thema sein. Für die Zukunft sind theoretische und praktische, berufsgruppenübergreifende Schulungen vor Ort geplant. Diese werden von Fachexperten, welche im akutneurologischen Bereich tätig sind, durchgeführt – ganz im Sinne des interdisziplinären Fortbildungsansatzes der Univ.-Klinik für Neurologie.

Zahlen, Fakten, Daten:

Das Bobath-Konzept wurde von der Physiotherapeutin Berta Bobath und dem Neurologen Dr. Karel Bobath entwickelt. Das Konzept stammt in seinen Ursprüngen aus dem Jahr 1943 und wird seither durch die Einbeziehung empirischer und neurowissenschaftlicher Erkenntnisse laufend an die moderne Medizin und ihre Weiterentwicklung angepasst. Es beinhaltet spezielle Lagerungs- und Bewegungstechniken, die bei Patienten mit erworbener Hirnschädigung eingesetzt werden. Eine Grundlage des Bobath-Konzeptes ist die Annahme der Plastizität des Gehirnes. Diese besagt, dass gesunde Gehirnregionen die Aufgaben der geschädigten Gehirnregionen übernehmen können. Immer wiederkehrende Lagerungs- und Bewegungstechniken fördern so den Lernprozess und unterstützen Patienten dabei, verloren gegangene Bewegungsabläufe wieder zu erlangen und sich in den Alltag zu integrieren.

HAUPTHelfER



privat

Seit meinem Praktikum als Bundesheer-Sanitäter 1996 beim Roten Kreuz in Wildon bin ich ehrenamtlich dabeigeblichen und inzwischen als Haupthelfer tätig. Ich sehe mich als Sanitäter und als OP-Assistent der Univ.-Klinik f. Kinder- u. Jugendchirurgie als Verbindungsglied: Die Klinik profitiert von meinen Erfahrungen beim Roten Kreuz und umgekehrt kann ich die fachliche Kompetenz meines Hauptberufes dort einbringen. Aber der größte persönliche Gewinn zeigt sich in gelebter Kameradschaft, Freundschaften zwischen den verschiedensten Berufsgruppen und einem hohen Maß an Lebenserfahrung sowie sozialem Engagement für ein gutes Miteinander.

Walter (Martin) Holzmann

Univ.-Klinik f. Kinder- und Jugendchirurgie



PFLEGE

Zuhause gut versorgt

Damit Kinder und Jugendliche sowie ihre Eltern für die Zeit nach einem Krankenhausaufenthalt gut gerüstet sind, muss bereits so früh wie möglich die Versorgung für zu Hause geplant werden.

Wie das in der Praxis funktioniert, zeigt beispielsweise das strukturierte Entlassungsmanagement der Pflege an der Univ.-Klinik f. Kinder- und Jugendchirurgie.



J. Fechter

Patienten mit einem Fixateur haben auch zuhause einen erhöhten Pflegebedarf

Wann kommt mein Kind heim? Was ist zu Hause zu beachten? Wie kann ich mein Kind daheim gut weiterversorgen? All diese Fragen stellen sich Eltern, wenn ihr Kind im Krankenhaus liegt. Das Pflegeassessment unterstützt die Mitarbeiter der Pflege, den passenden Entlassungsplan für jedes Kind individuell zu erstellen. Dabei erhebt die Pflegeperson bereits bei der Aufnahme, welche Tätigkeiten – wie Körperpflege, Essen, Gehen usw. – die Kinder und Jugendlichen selbstständig können und wobei sie Unterstützung durch Angehörige und/oder Pflegepersonen benötigen.

Damit man nichts vergisst

An der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendchirurgie werden pro Jahr rund 5.800 Kinder- und Jugendliche stationär betreut. Obwohl jedes Kind seinen ganz individuellen Entlassungsplan bekommt, laufen alle Entlassungen strukturiert ab. Dazu verwenden die vier Normalpflegestationen einheitliche Entlassungsformulare (siehe links). Die Kommunikation während des gesamten Prozesses ist ein wichtiger Faktor. Nur so können Unsicherheiten und Doppelgleisigkeiten reduziert werden, die Patienten und Angehörigen fühlen sich in den Prozess involviert und erhalten die notwendige Sicherheit, um den häuslichen Alltag bewältigen zu können.

Und so sieht die Praxis aus

Bei Patienten, die keinen **erhöhten Pflegebedarf** aufweisen, wie bei einer Gehirnerschütterung, nach einer Blinddarmoperation oder „einfachen Knochenbrüchen“, werden die Angehörigen zum Beispiel für Verbandwechsel geschult und erhalten Tipps, wie Schmerzen durch die Verwendung von Kühlbeutel gelindert werden können. Alle Empfehlungen werden im Formular „Pflegeinformation Entlassung“ auch schriftlich festgehalten und den Eltern mitgegeben.

Bei **Patienten mit einem erhöhten Pflegebedarf** ist eine intensivere Einschulung und Beratung notwendig. Nach komplexen Knochenbrüchen beispielsweise haben Patienten oft einen externen Fixateur zur Ruhigstellung des betroffenen Körperteils. Um Infektionen der Wunde zu vermeiden, muss dieser auch zu Hause richtig gepflegt werden. Dabei werden Patienten und Angehörige umfassend eingeschult. Die wichtigsten Punkte werden auch hier auf einem Entlassungsformular zusammengefasst und ein Informationsblatt wird mitgegeben.

Bei Patienten mit **bestehendem erhöhtem Pflegebedarf** kommt es immer wieder zu Krankenhausaufenthalten – sei es zu einer geplanten Behandlung oder weil bei der Pflege daheim neue Probleme aufgetreten sind. Beim sogenannten **Re-Assessment** wird dann die



Kinder- u. Jugendchirurgie

Informationsblatt Fixateur

Pflegeinformation Entlassung



A. Sicher

Den Umgang mit der Sonde müssen Eltern für zuhause lernen

bestehende **Planung gemeinsam überprüft und wenn notwendig angepasst**. Auch dafür steht ein eigenes Formular zur Verfügung. Dazu ein Beispiel: Ein Kind muss aufgrund von Problemen bei der Nahrungsaufnahme zu Hause über eine Sonde ernährt werden. Sein Kind über einen Zugang in der Bauchwand zu ernähren, stellt die meisten Eltern vor große Herausforderungen. Bis sie die Nahrung über die Sonde selbstständig verabreichen können, ist von Ärzten, Diätologen und Pflege vieles vorzubereiten und es sind zahlreiche Gespräche notwendig. Im Ernährungstherapieplan legt die Diätologin fest, wie viel und welche Sondennahrung pro Tag zuzuführen ist. Die Pflege schult die Angehörigen, wie die Nahrung über die Sonde verabreicht und wie sie richtig gepflegt wird. Wertvolle Tipps für die korrekte Mundpflege geben zusätzlich Sicherheit. So dürfen Kinder Bonbons lutschen oder Kaugummi kauen, um den Speichelfluss anzuregen. Dies hilft, Pilzinfektionen zu vermeiden.

Endlich nach Hause

Am Tag der Entlassung werden noch einmal alle Unterlagen gemeinsam besprochen und offene Fragen geklärt. Dann steht der Entlassung nichts mehr im Weg und die Eltern nehmen ihr Kind mit einem sicheren Gefühl mit nach Hause.

Die wichtigsten Informationen auf einen Blick

An der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde werden pro Jahr rund 5.800 Kinder- und Jugendliche stationär betreut. Für das strukturierte Entlassungsmanagement stehen allen Mitarbeitern der vier Normalpflegestationen einheitliche Entlassungsformulare zur Verfügung. Je nachdem wie intensiv der Pflegeaufwand des Patienten ist, sind unterschiedliche Dokumente sowie Informationsblätter und Checklisten im Intranet abrufbar. Neben Ärzten und Pflegepersonen sind immer wieder auch Diätologen, Kliniksozialarbeiter sowie Mitarbeiter von externen Diensten, wie der Mobile Kinderkrankenpflegedienst (Mokidi) oder andere Firmen, z. B. zur Einschulung von Medizinprodukten, am Entlassungsprozess beteiligt. Die Stationsleitung kümmert sich hier um die gesamte Koordination und ist erste Ansprechperson für alle anderen Berufsgruppen.

HERZGEFÜHL



privat

Ein Herz von UNS an DICH!

Wir, das **Pflegeteam der pädiatrischen Hämato-Onkologie**, nähern gemeinsam an gemütlichen Nachmittagen Herzkissen für unsere Patienten.

Im Rahmen der Implementierung der Aromapflege an unserer Abteilung können wir nun den Lieblingsduftupfer der Patienten mit einem kleinen Täschchen an unseren Kissen platzieren. Mit den Aromapflegkissen möchten wir unseren Patienten ein Gefühl von Entspannung und Wohlbefinden vermitteln.

Wir möchten ihnen etwas von uns persönlich schenken, das von Herzen kommt. Damit drücken wir unsere Wertschätzung und unser Mitgefühl aus und sagen: „Wir sind in der Zeit des Krankenhausaufenthaltes für euch da!“

PFLEGE

Hygienecheck: Die Compliance-Beobachtung

HFK DGKS Kathrin Pepper / OSr. Renate Zierler, MSc



LKH-Univ. Klinikum Graz

Die Compliance-Beobachtung auf der ICU 3

Mit Klemmbrett und Stift ausgerüstet sind vier Hygienefachkräfte seit einem Jahr auf den Stationen am LKH-Univ. Klinikum Graz unterwegs. Ihr Auftrag? Sie beobachten Mitarbeiter bei der Umsetzung der Händedesinfektion in der täglichen Arbeit und unterstützen mit vielen guten Tipps.

Um ein umfassendes Bild vom aktuellen Händedesinfektionsverhalten der Mitarbeiter zu bekommen, werden seit Ende 2013 sogenannte Compliance-Beobachtungen an allen bettenführenden Kliniken durchgeführt.

Bei dieser Methode wird die gesamte Dienstmannschaft während der Arbeit beobachtet. Bis jetzt wurden 23 Bereiche besucht. Dabei kommt die Hygienefachkraft drei bis vier Tage auf die Station und beobachtet beispielsweise, ob beim Verbandswechsel oder bei der Visite die Händedesinfektion gemäß den fünf Indikatoren der WHO (siehe Infokasten) richtig durchgeführt wird. Die Beobachtungen werden anhand eines standardisierten Dokumentationsbogens der „AKTION Saubere Hände“ festgehalten. Unterstützt werden die Hygienefachkräfte von der vor Ort zuständigen Hygiene-

kontaktperson der Pflege. Die erhobenen Daten werden von der Stabsstelle QM-RM anonym in einer Datenbank erfasst und ausgewertet. Durch den hohen Praxisbezug hat das Verfahren eine sehr gute Aussagekraft, braucht aber auch viel Zeit – beim Besuch auf jeder Station sind mindestens 150 „Händedesinfektionsgelegenheiten“ zu dokumentieren. Im Feedback-Gespräch werden die gewonnenen Erkenntnisse und Empfehlungen zur Verbesserung der Händehygiene mit dem gesamten Team besprochen. Der Abteilungsvorstand, die Stationsleitung sowie die zuständige Hygienefachkraft erhalten eine schriftliche Zusammenfassung mit den wichtigsten Maßnahmen.

Im Detail

Insgesamt kann den Stationen punkto Händehygiene ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt werden. Die meisten Verbesserungspotenziale gibt es noch bei der Händedesinfektion, wenn gleichzeitig Handschuhe getragen werden sowie nach dem Kontakt mit der Patientenumgebung. Nach anfänglicher Sorge beobachtet zu werden, erlebten auch die Mitarbeiter die Compliance-Beobachtung und die vielen Gespräche als lehrreiche Unterstützung. Da die Hygienefachkräfte derzeit noch nicht alle Stationen besuchen konnten, führen sie nach jeder Compliance-Beobachtung eine Schulung für die gesamte Klinik durch. Dort vermitteln sie noch einmal die korrekte Händedesinfektion und geben ihre Erkenntnisse aus den Beobachtungen und der Datenauswertung weiter. Nach einem Jahr evaluieren sie die Wirksamkeit der gesetzten Maßnahmen in einer erneuten Beobachtung.

”
16.500 Liter
Desinfektionsmittel
werden pro Jahr
am Klinikum
verbraucht.
“

Die korrekte Händehygiene ist ein maßgeblicher Schlüssel zur nachhaltigen Reduktion nosokomialer Infektionen. Die entscheidenden Faktoren zur Verbesserung der Compliance in den täglichen Abläufen sind das Bewusstsein und die Aufmerksamkeit jedes Mitarbeiters. Das Projekt wird weiterhin mit Unterstützung aller Mitarbeiter dafür sorgen, dass die Händehygiene anhand der „fünf Indikationen der WHO“ im Alltag ständig präsent ist.



LKH-Univ. Klinikum Graz

Die Hygienefachkräfte beobachten die Arbeitsabläufe auf der Station



www.aktion-sauberehaende.de

Aktion Saubere Hände

Seit 2012 nimmt das LKH Univ. Klinikum Graz an der „AKTION Saubere Hände“ der Gesundheitsplattform Steiermark teil. Im Mittelpunkt steht die Verbesserung der Händehygiene entsprechend den „fünf Indikationen der WHO“. Diese schreiben eine Händedesinfektion vor Patientenkontakt, vor einer aseptischen Tätigkeit, nach Kontakt mit potentiell infektiösem Material, nach dem Patientenkontakt und nach Kontakt mit der unmittelbaren Patientenumgebung vor. Neben der direkten Compliance-Beobachtung vor Ort ist die Messung des Verbrauchs an Händedesinfektionsmitteln eine zentrale Maßnahme des Projektes. Die ausgewerteten Ergebnisse werden in ein zentrales Register (Hand KISS) erfasst und mit Referenzdaten aus anderen teilnehmenden Einrichtungen verglichen. Dadurch kann das Händedesinfektionsverhalten am Klinikum besser eingeschätzt werden. Am LKH-Univ. Klinikum Graz stehen alleine in den Patientenzimmern 1.285 Desinfektionsmittelspender zur Verfügung. Zusätzlich gibt es noch zahlreiche Spender in Gängen, Untersuchungszimmern und mobile Spender, sogenannte Hygiene-Tower. Insgesamt werden pro Jahr 16.500 Liter Desinfektionsmittel verbraucht.



QM-RM

Keine Chance dem Keim

Univ.-Prof. Dr. Robert Krause und OA Dr. Thomas Valentin, Ärzte am LKH-Univ. Klinikum Graz, haben mit ihrem Team die Behandlung einer lebensbedrohlichen Infektionskrankheit revolutioniert.

Mag. (FH) Sabrina Luttenberger



T. Valentin

Staphylokokkus-aureus-Infektion an der Spitze eines zentralvenösen Katheters



T. Valentin

Zahlen, Fakten, Daten:

2009 startete Univ.-Prof. Dr. Robert Krause (Sektion für Infektiologie und Tropenmedizin an der Univ.-Klinik für Innere Medizin am LKH-Univ. Klinikum Graz) ein Projekt zum Thema „Staphylokokkus-aureus-Bakteriämie“, also einer Blutvergiftung in Folge einer Infektion mit dem Bakterium *Staphylococcus aureus*. Bis zu 90 Patienten des Klinikum Graz sind davon jährlich betroffen. Ziel war es, die Behandlung grundlegend zu verbessern, was auch gelungen ist. Die Sterblichkeitsrate ist gesunken, zu erneuten Erkrankungen kommt es nun gar nicht mehr. Mit diesem Projekt erreichten Univ.-Prof. Dr. Robert Krause und OA Dr. Thomas Valentin samt Team das Finale des steirischen Qualitätspreises SALUS.

Die Ausgangslage war bedrückend. Patienten mit einer Staphylokokkus-aureus-Bakteriämie – eine der häufigsten Formen einer Blutvergiftung – wurden nur selten gezielt betreut. Zu wenig war über die optimale Behandlung des gefährlichen Bakteriums bekannt. Hohe Sterblichkeits- und Komplikationsraten waren die Folge, in vielen Fällen kam es zu einem Wiederauftreten der Erkrankung. Bis Univ.-Prof. Dr. Robert Krause und OA Dr. Thomas Valentin, Infektiologen an der Univ.-Klinik für Innere Medizin, sich mit ihrem Team diesem Keim widmeten.

Staphylokokkus aureus kann zum einen leichte Infektionen der Haut verursachen, aber eben auch lebensbedrohliche Infektionen der Blutstrombahn oder innerer Organe. Bis zu 90 Patienten werden an der Univ.-Klinik für Innere Medizin Graz jährlich mit der lebensbedrohlichen Staphylokokkus-aureus-Bakteriämie – also mit einer Blutvergiftung – diagnostiziert. Dann ist rasches Handeln überlebenswichtig.

Das Projekt von Univ.-Prof. Krause liefert die genauen Zeitfenster und Strategien für die einzelnen Maßnahmen: Erkennt das Mikrobiologische Labor der Univ.-Klinik für Innere Medizin Staphylokokkus aureus im Blut, schlägt es sofort bei der Sektion für Infektiologie und Tropenmedizin Alarm.

Noch am selben Tag untersuchen die Experten die Patienten und legen den Behandlungsplan fest: Welche Antibiotika? Wie lange muss therapiert werden? Wann braucht es eine Herzultraschalluntersuchung? Müssen Fremdkörper entfernt werden? Zusätzlich informieren die Infektiologen alle involvierten Abteilungen und Berufsgruppen.

Nach fünf Jahren Laufzeit zeigte sich heuer, diese systematische Vorgehensweise ist ein voller Erfolg. Während die 1-Jahres-Sterblichkeit der Patienten signifikant verringert wurde, nämlich von 50 auf 30 Prozent, konnte das Wiederauftreten der Erkrankung sogar vollständig gestoppt werden (von 20 auf null Prozent)! Beim SALUS 2014, dem steirischen Qualitätspreis, erreichten Univ.-Prof. Krause und OA Dr. Valentin samt Team das Finale. Eine schöne Anerkennung für die hervorragende Leistung.

Auch andere Kliniken werden in Zukunft vom Staphylokokkus-aureus-Projekt profitieren. Die Sofort-Maßnahmen und die adäquate Behandlung infizierter Patienten kann in nahezu allen Spitälern nach dem Vorbild des Klinikum Graz angewandt werden. Voraussetzungen sind spezielle Schulungen, gute Kommunikation, die Möglichkeit zur Blutkultur, einer Herzultraschalluntersuchung und zur intravenösen Medikamentenverabreichung.

QM-RM

Erfolgreiche Rezertifizierung des Brustzentrums Graz

Mag. Dr. Gerald Sendlhofer



W. Stieber / LKH-Univ. Klinikum Graz

Erfolgreich rezertifiziert: Das Brustzentrum Graz

Seit Juni ist es offiziell: Das Brustzentrum Graz, ein Subzentrum des Krebszentrums Graz, erfüllte alle Kriterien für die erfolgreiche Re-zertifizierung für weitere drei Jahre. Die externen Begutachter attestierten dem Brustzentrum Graz eine hohe Qualität. Die Begutachter weiter: „Die medizinische Leistungsfähigkeit des Brustgesundheitszentrums Graz liegt im Spitzenfeld des deutschsprachigen Raumes. Frauen mit Brustkrebs werden hier exzellent betreut. Dies betrifft alle Bereiche von Diagnostik bis zur gesamten Therapie und Nachbetreuung. Die Gesamtstruktur um das Brustgesundheitszentrum hat sich durch die Gründung des Krebszentrums Graz (Comprehensive Cancer Center, kurz CCC) zusätzlich verbessert und entspricht internationalen Maßstäben. Das Brustzentrum Graz verfügt mit dem CCC und den wöchentlich tagenden Tumorboards über eine ausgezeichnete Infrastruktur. Die wissenschaftliche Kompetenz und Potenz entspricht einer großen Universitätsklinik.“

Seit der Gründung des Brustzentrums Graz im Jahr 2011 wurden mehr als 1.000 bösartige Neuerkrankungen an der Brust behandelt. Alle Patienten werden in den interdisziplinär besetzten Tumorkonferenzen besprochen, die anwesenden Disziplinen (Pathologie, Internistischer Onkologie, Gynäkologie, Radiologie, Radioonkologie, Plastische Chirurgie, Allgemeinchirurgie, Nuklearmedizin) besprechen ausführlich und empfehlen die bestmögliche weitere Therapie.

Das Brustzentrum Graz entwickelt sich auf hohem Niveau weiter, so werden jährlich mehrere qualitätsverbessernde Initiativen gestartet und auch etwaige Beschwerden werden in sogenannten Fallkonferenzen gemeinsam aufgearbeitet. Zusätzlich veranstaltet das Brustzentrum Graz regelmäßig Veranstaltungen für die breite Öffentlichkeit sowie auch für zuweisende Ärzte.

QM-RM

Exzellente Orthopädie am Klinikum Graz

Stabsstelle PR



W. Stieber / LKH-Univ. Klinikum Graz

(v.l.n.r.): Sandra Eminovic, BSc MSc, DGKS Tamara Hussinger, Oberpfleger Christian Kapeller, MSc, Klinikvorstand Univ.-Prof. Dr. Andreas Leithner, Priv.-Doz. Dr. Gerald Gruber, Dr. Gerwin Bernhardt, DGKP Christoph Kumpitsch und Dr. Florian Amerstorfer

Die Univ.-Klinik für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie wurde als erste Universitätsklinik Österreichs mit dem international anerkannten Qualitätspreis „Recognised for Excellence“ ausgezeichnet.

Die Modelle der EFQM (European Foundation for Quality Management) stehen für die höchste Qualität in der Führung von Unternehmen. Bereits 2006 und 2010 konnte sich die Univ.-Klinik für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie über die Auszeichnung „Committed to Excellence (C2E)“ freuen. Im Juni 2014 folgte nun die nächst höhere Ehrung: „Recognised for Excellence (R4E)“, also die Anerkennung der hervorragenden Leistung im Management der Organisationseinheit. Als erste Universitätsklinik in Österreich und als erste der 20 Kliniken am LKH-Univ. Klinikum Graz darf sich das orthopädische



W. Stieber / LKH-Univ. Klinikum Graz

Team über den renommierten Qualitätspreis freuen. Sowohl Klinikvorstand Univ.-Prof. Dr. Andreas Leithner als auch Oberpfleger Christian Kapeller, MSc betonen die Wichtigkeit des EFQM-Modells für ihre Mitarbeiter – ist die Bescheinigung von R4E ja vor allem erst durch die besonders gute Zusammenarbeit in der Mannschaft möglich.

Kriterien wie Führungsstil, Kommunikation und Nutzen für Kunden sind unter anderem in die Beurteilung durch die externe Organisation eingeflossen. Umgemünzt auf die Univ.-Klinik für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie heißt das, Prozesse finden transparent statt, während Mitarbeiter den Anforderungen entsprechend eingesetzt und dabei zur Selbstständigkeit ermutigt werden. Die Kunden, in diesem Fall die Patienten, profitieren von der erfolgreichen Arbeit, die nach EFQM-Anforderungen permanent weiterentwickelt wird. So wird das Managementsystem auf der Univ.-Klinik für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie auch künftig verbessert, um Stärken und Schwächen der Organisationsstrukturen zu finden – und um sich im kommenden Jahr für den Staatspreis Unternehmensqualität zu bewerben.

Zahlen, Fakten, Daten:

Die Universitätsklinik für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie am LKH-Univ. Klinikum Graz versorgt im Jahr durchschnittlich 15.400 Patienten ambulant, mehr als 2.000 Operationen finden außerdem statt. Das Team der Klinik besteht unter anderem aus 25 Ärzten und 40 Pflegepersonen, die Leitung hat Univ.-Prof. Dr. Andreas Leithner inne. Bereits zwei Mal erhielt die Klinik das Qualitätssiegel „Committed to Excellence“ der EFQM, 2014 wurde ihr zum ersten Mal „Recognised for Excellence“ überreicht. Die Univ.-Klinik für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie ist damit österreichweit die erste Universitätsklinik, die diesen Qualitätsstandard erreicht hat.

BRANDEINSATZ



Da alle meine männlichen Familienmitglieder bei der Feuerwehr waren, wuchs ich mit dem Feuerwehrgeschehen auf und war bereits von klein auf davon begeistert.

Als mein Vater unsere örtliche Feuerwehr als Kommandant übernahm, habe auch ich mich der Feuerwehr angeschlossen und mich der Jugendarbeit gewidmet. Für mich ist es wichtig, dass ich neben meiner freiwilligen Hilfsbereitschaft bei den Einsätzen auch Ansprechperson für die Jugend bin und ich sie in der Feuerwehrgrundausbildung begleite. Ich bringe ihnen nicht nur das Feuerwehrwesen bei, sondern auch den Umgang mit Mitmenschen, verschiedene Erste-Hilfe-Maßnahmen und Teamarbeit – wichtige alltägliche Dinge eben. Die gemeinsame Zeit mit den Jugendlichen macht mir großen Spaß und ich möchte sie nicht missen.

DKKS Pamela Wernbacher, Univ.-Klinik f. Kinder- und Jugendheilkunde, Onkologie
Ortsjugendbeauftragte der Freiwilligen Feuerwehr
Mitterdorf / Mürzzuschlag



ERNÄHRUNG

Essen macht Freude

Genussvolles Essen – besonders zu Weihnachten und Silvester ein Thema – steht nicht im Widerspruch zur gesunden Ernährung. Denn es ist belegt, dass Genießer auf ihren Körper hören und seltener Diäten halten.



Stephanie Frey / www.shutterstock.com



Uschi Dreilucker / www.pixello.de



Schon der Schriftsteller Francois de la Rochefoucauld meinte: „Essen ist ein Bedürfnis, Genießen ist eine Kunst!“ In dieselbe Kerbe schlägt das Erste Österreichische Genussbarometer, in dem aufgezeigt wird, was nötig ist, um das Essen zu genießen. Die häufigsten Nennungen sind: Zeit haben, etwas Nicht-Alltägliches konsumieren, gemeinsam mit der Familie am Esstisch sitzen, im Restaurant speisen, abwechslungsreich essen und in Maßen genießen.

Nicht zu vergessen ist ein schönes Ambiente beim Essen. Besonders Frauen legen großen Wert auf eine angenehme Atmosphäre, nette Gesellschaft, gute Tischmanieren sowie einen schön gedeckten Tisch mit edlen Gläsern und Tellern, feinem Besteck und Kerzenlicht. Ein exquisites Essen genießen Männer und Frauen gleich. Kindern hingegen tut es gut, wenn sie am Familientisch erfahren können, was gesundes Essen ist und hier eine Atmosphäre finden, wo sie über ihre Alltagserlebnisse ohne Druck und Forderungen reden können. Schlechte Schulnoten sind kein gutes Thema für ein Tischgespräch.

Belohnungssystem

Es lässt sich nicht leugnen, dass bestimmte Lebensmittel glücklich machen. Wobei nicht die Inhaltsstoffe primär die Ursache dafür sind, vielmehr ist es die Verknüpfung mit einer Emotion. Ist der Geschmack einer Speise an eine positive Lebenssituation gekoppelt, kommt es beim Genuss automatisch zur Ausschüttung von Dopamin, einem Botenstoff des Belohnungssystems im Gehirn. Dopamin reagiert auf jede uns wohlthuende Handlung. So erklärt sich zum Beispiel auch das kleine „High“ beim Schokolade-Essen. Aber: Das betrifft nur jene, die Schokolade auch mögen. Bei jemandem der kein Schokolieliebhaber ist, wird das Belohnungssystem nicht entsprechend reagieren. Wichtig für den Glückskick ist also die individuelle Vorliebe. Es gibt nicht *das eine* Lebensmittel, das alle Menschen gleichermaßen glücklich macht.

Mundgefühl

Bei der Schokolade kommt noch ein anderer Faktor neben dem feinen Aroma und dem süßen Geschmack dazu. Nämlich der zarte Schmelz auf der Zunge. Bei jedem Lebensmittel, das ein solches Gefühl im Mund hinterlässt, entsteht sogleich ein Wohlbehagen. Puddings, Topfencremen und Co. lösen somit genau die gleichen neuronalen Prozesse aus. Bei vielen Fertigprodukten macht sich die Industrie diesen Effekt zunutze.

„Glücksbringende“ Lebensmittel haben eine Gemeinsamkeit, die sich auch evolutionsbiologisch erklären lässt. Meist handelt es sich um sehr zuckerreiche, sehr kalorienreiche (energiedichte) Lebensmittel. Früher waren Lebensmittel mit vielen Kalorien lebensnotwendig.

Immer noch werden wir beim Verzehr solcher Speisen mit positiver Stimmung belohnt.

Hormone als Wohlfühlfaktoren

Ein weiterer Botenstoff, der mit seelischem Wohlbefinden und guter Laune unweigerlich in Zusammenhang gebracht wird, ist das Serotonin. Es ist eines der wichtigsten Hormone in unserem Körper und neben Dopamin, Adrenalin und Oxytocin ausschlaggebend für Gefühlsempfindungen.

Kurz: Dopamin für Glücksgefühle, Adrenalin für Kampfeslust, Oxytocin für Muttergefühle, Serotonin für Seelenwohl.

Serotonin hat aber noch weitere Aufgaben. Es reguliert beispielsweise unsere Körpertemperatur, wirkt auf das Blutgefäßsystem, kontrolliert den Wach-Schlaf-Rhythmus, das Schmerzempfinden und unseren Appetit. Dafür benötigt man sehr viel Serotonin. Man kann es aber nicht einfach so „mit dem Löffel essen“, da es nie im Gehirn ankommen würde. Dafür braucht man neben einer gewissen Menge an Kohlenhydraten, wie Getreideprodukte, Sättigungsbeilagen, Obst usw., vor allem deren Vorstufe: die Aminosäure L-Tryptophan, aus der Serotonin aufgebaut wird. L-Tryptophan hat quasi einen Schlüssel ins Gehirn. Gute Nahrungsmittelquellen dafür sind zum Beispiel Nüsse, Samen, Schokolade und Bananen. Das Problem ist, dass man große Mengen davon braucht, um die erlebbare Glückseligkeit dauerhaft zu erhalten. Das dadurch steigende Körpergewicht macht einem aber einen Strich durch die Rechnung. Außerdem ist auch hier nicht nur ausschlaggebend, was gegessen,

sondern auch wie gegessen wird. Erst wenn beides stimmt, wird im Gehirn Serotonin gebildet.

Darüber hinaus gibt es auch Lebens- bzw. Genussmittel, die den Serotoninaufbau hemmen können: große Mengen eiweißreicher Lebensmittel wie Fleisch- und Milchprodukte sowie Kaffee.

Satt sein tut gut

Einfluss auf unser Hunger- und Sättigungsgefühl haben auch die Hormone Leptin und Ghrelin. Leptin wird vom Fettgewebe gebildet und beeinflusst das Sättigungsgefühl. Das Hungergefühl wird vom Hormon Ghrelin, das der Magen-Darmtrakt ausschüttet, gesteuert. Wichtig ist, langsam zu essen und ausreichend zu kauen. So erkennt man sein Sättigungsgefühl frühzeitig und genießt jede Mahlzeit ohne Reue. Wenn man sich satt fühlt, darf man zu essen aufhören.

Gerade zur Weihnachtszeit soll das Essen Freude machen. Auch hier hilft eine ausgewogene Ernährung, bei der die Lebens- und Genussmittel einen definierten Stellenwert haben und ganz bewusst genossen werden.

Im Jahr 2009 wurden für den Ersten Österreichischen Genussbarometer 2.000 Österreicher vom forum.ernährung über ihre Einstellungen und Haltungen zum Essen und Trinken befragt. Die Ergebnisse des Genussbarometers sollen die Grundlage für eine zielgerichtete Stärkung der allgemeinen Genusskompetenz bilden.

<http://www.forum-ernaehrung.at>

Neuer Leitfaden

Anna-Maria Eisenberger, MBA

Eine Expertengruppe des Ernährungsteams hat einen Folder zur praktischen Umsetzung der Parenteralen Ernährung nach den neuesten Leitlinien erstellt.

Für alle Abteilungen können entsprechende Fortbildungen angeboten werden, um beispielsweise mehr über den parenteralen Nahrungsaufbau zu erfahren, oder auch Informationen zu den parenteralen Nährlösungen und Produkten generell bzw. zum Einsatz von Vitaminen und Elektrolyte im Speziellen zu erhalten.

Bitte um Kontaktaufnahme mit dem Ernährungsmedizinischen Dienst, Ltd. Diätologin Anna-Maria Eisenberger, MBA unter 82958.



KLINIKBLICK

Ausgezeichnete Mobilität am Klinikum

Stabsstelle PR

VCÖ/APA-Fotosevice/Schedl



Betriebsdirektor Mag. Gebhard Falzberger und Mag. Thomas Bredenfeldt bei der Preisverleihung in Wien

Der VCÖ-Mobilitätspreis 2014 in der österreichweiten Kategorie „Unterwegs zur Arbeit“ geht an das LKH-Univ. Klinikum Graz.

1.549 Mitarbeiter nutzen das Job-Ticket und somit ein öffentliches Verkehrsmittel, 264 Mitarbeiter haben ihre Parkberechtigung zurückgegeben und pendeln nicht mehr mit dem Auto zur Arbeit, 62 Prozent aller Job-Tickets der Holding Graz gehören Klinikum-Mitarbeitern. Diese Zahlen sprechen für den Erfolg des Verkehrskonzepts „Mitarbeitermobilität NEU“, das Anfang des Jahres gestartet wurde. Das Klinikum will, dass alle Mitarbeiter schnell und günstig zur Arbeit kommen. Ein besonderes Anliegen war und ist es, dass vor allem Mitarbeiter, die nahe beim Klinikum wohnen, auf Bus, Straßenbahn oder das Fahrrad umsteigen. Die Vorteile: Positiver Einfluss auf die Umwelt, die eigene Gesundheit und die Verkehrssituation in der Stadt und rund um das Klinikum Graz.

VCÖ-Mobilitätspreis fürs Klinikum

Bei Österreichs größtem Wettbewerb für nachhaltige Mobilität wurde das Verkehrskonzept Mitarbeitermobilität NEU mit dem VCÖ-Mobilitätspreis 2014 in der Kategorie „Unterwegs zur Arbeit“ ausgezeichnet.

„Wir freuen uns sehr über diesen Preis“, sagt Betriebsdirektor Mag. Gebhard Falzberger bei der Preisverleihung in Wien. „Noch mehr freut uns aber, dass unsere Mitarbeiter unser Konzept annehmen und verstärkt mit Straßenbahn, Bus und Fahrrad zur Arbeit kommen.“

Das Konzept erläutert der Leiter der Personalabteilung Mag. Thomas Bredenfeldt genauer: „Wir bieten unseren Mitarbeitern neben dem kostenlosen Job-Ticket auch spezielle Aktionen rund ums Fahrrad. Das neue Verkehrskonzept hat die Parkplatzsituation am Klinikum entspannt. Jeder Mitarbeiter, der einen Parkplatz beantragt, bekommt diesen auch ohne Wartezeit.“

W. Stieber / LKH-Univ. Klinikum Graz



(v.l.n.r.): Betriebsdirektor Mag. Gebhard Falzberger und Mag. Thomas Bredenfeldt bei einer Fahrrad-Serviceaktion

Ein kurzer Überblick über das gesamte Konzept

Alle Mitarbeiter, die mehr als zwei Kilometer vom Klinikum entfernt wohnen, können ein Gratis-Job-Ticket

beantragen. Die Kosten übernimmt das Klinikum. Besonderes Plus: Gemeinsam mit der Holding Graz hat das LKH-Univ. Klinikum Graz eine neue Streckenführung der Buslinie 64 geschaffen, die jetzt direkt von Puntigam nach St. Leonhard, also zum Klinikum, fährt.

Die Parkplatzsituation am Klinikum hat sich entspannt. Jeder Mitarbeiter, der möchte, bekommt sofort einen Parkplatz im Gelände oder in einer der beiden Parkgaragen.

Für Fahrradfahrer gibt es spezielle Aktionen und Angebote. Mehrmals im Jahr finanziert das Klinikum Radservice und Fahrsicherheitstrainings für Radfahrer. Zwei Self-Service-Boxen ermöglichen rund um die Uhr eine Erste-Hilfe fürs Fahrrad. Und Mitarbeiter können ein eigenes Rad im Klinikum-Design zum Selbstkostenpreis erwerben.

Nebeneffekt Gesundheit

Ein positiver Nebeneffekt des Konzepts: Die Gesundheit unserer Mitarbeiter wird so ganz nebenbei gefördert. Wer mit dem Rad oder einem öffentlichen Verkehrsmittel zur Arbeit kommt, bewegt sich mehr und das regelmäßig. „Für uns ist das gesamte Paket ein voller Erfolg“, sind sich Mag. Falzberger und Mag. Bredenfeldt einig.

Zahlen, Fakten, Daten:

Fast 300 Projekte wurden beim VCÖ-Mobilitätspreis 2014 eingereicht. Das LKH-Univ. Klinikum gewann den Preis in der österreichweiten Kategorie „Unterwegs zur Arbeit“.

www.vcoe.at/mobilitaetspreis

264 Mitarbeiter haben ihre Einfahrts- und Parkgenehmigung im Zeitraum November 2013 bis April 2014 zurückgegeben.

1.549 Mitarbeiter haben das Job-Ticket in Anspruch genommen (Zeitraum November 2013 bis Juni 2014).

62 Prozent der 2.500 Job-Tickets der Holding Graz gehören Klinikum-Mitarbeitern.

Seit 2. Juni 2014 gibt es eine zweite Parkgarage mit zusätzlichen 414 Parkplätzen.

Kuschelbettwäsche für Leukämiekranken

Stabsstelle PR

Die Diagnose „Leukämie“ trifft die meisten Menschen aus heiterem Himmel. Teil der Therapie ist es, dass die Patienten sehr lange in Isoliereinheiten verweilen müssen. Zwischen zwei bis drei Monaten dauert der Aufenthalt in den 20 Quadratmeter großen Zimmern und der Kontakt nach „draußen“ ist stark eingeschränkt. Zusätzlich zur körperlich anstrengenden Therapie ist das auch eine große psychische Belastung. Damit sich die Patienten während der Isolation wohler fühlen, wurde von der Leukämiehilfe Steiermark für alle Betten der Hämatologie geschmeidige „Kuschelbettwäsche“ angeschafft. Bunte Farben und ein angenehmes Material bringen Wärme in das klinisch reine Weiß des Krankenhauses. Landeshauptmann Mag. Franz Voves finanziert den Kauf und ließ es sich auch nicht nehmen, die Bettwäsche persönlich auf die Station zu bringen.



Jürgen Fechter

(v.l.n.r.): Univ.-Prof. Dr. H. Sill, Ärztlicher Direktor Univ.-Prof. Dr. G. Brunner, Betriebsdirektor Mag. G. Falzberger, Pflegedirektorin DKKS Ch. Tax, MSc, Obfrau Mag. R. Friedrich, Landeshauptmann Mag. F. Voves und Stationsleitung G. Lutterschmid

KLINIKBLICK

Mit allergrößter Sicherheit

Stabsstelle PR



W. Steiber / LKH-Univ. Klinikum Graz

Der Aktionstag „Saubere Hände“ und der 2. Grazer Risikotag am 25. September 2014 am LKH-Univ. Klinikum Graz.

Egal ob Allergiermband oder Anamnese, ob Sturzprävention oder Sauberkeit der Hände: Am LKH-Univ. Klinikum Graz werden Patienten ab sofort mit einem Patienteninformationsfilm über den Ablauf ihres Aufenthalts am Klinikum aufgeklärt. Ziel ist die weitere Verbesserung der Patientensicherheit.

Schon seit einiger Zeit befassen sich Krankenhäuser mit dem Schlagwort „patient empowerment“, also der Ermächtigung und dem Mündig-Machen von Patienten. Ziel ist es, dass Patienten die Abläufe im Krankenhaus besser verstehen und durch Aufklärung aktiv zur Mitarbeit bewegt werden, beispielweise wenn es um die richtigen Medikamente geht. Mündige Patienten sind Patienten, die wachsam sind.

Gefahrenvermeidung und Fehlerbehebung

Die Patientensicherheit war auch Gegenstand der Diskussionen am 2. Grazer Risikotag und dem Aktionstag „Saubere Hände“ am 25. September am LKH-Univ. Klinikum Graz. Mehr als 300 Teilnehmer besuchten die seit Wochen ausgebuchte Veranstaltung zum Thema „Sicherheit im Krankenhaus – Wunsch oder Wirklichkeit?“.

Der Vormittag stand ganz im Zeichen der Aktion „Saubere Hände“ (ASH) und bot ein umfassendes Bild der ASH-Aktivitäten am Klinikum – Informationsstände und Update zu multiresistenten Bakterien und Pilzen durch Univ.-Prof. Dr. Robert Krause inklusive.

Höhepunkt am Nachmittag – neben der Premiere des Patienteninformationsfilms – war der Vortrag von Prof. Dr. Dieter Conen. Der Präsident der Schweizer Stiftung für Patientensicherheit gilt als Koryphäe in eben diesem Bereich. Seine Stiftung, die 2003 gegründet wurde, vernetzt Spitäler in unterschiedlichen Ländern, um mög-



LKH-Univ. Klinikum Graz

Der Ärztliche Direktor Univ.-Prof. Dr. Gernot Brunner mit den Organisatoren der Veranstaltung, OSr. Renate Zierler und Dr. Gerald Sendlhofer



LKH-Univ. Klinikum Graz

(v.l.n.r.): Pflegedirektorin DKKS Christa Tax, MSc und Oberschwester Renate Zierler, MSc mit einem Hygiene-Tower, dem mobilen Händedesinfektionsmittelspender

liche Fehler in der Patientenversorgung aufzuzeigen und zu vermeiden.

Der Informations- und Erfahrungsaustausch auf dieser Veranstaltung sind ein wichtiger Beitrag, damit die Sicherheit in jedem Krankenhaus nicht Wunsch bleibt, sondern Wirklichkeit wird.



W. Stieber / LKH-Univ. Klinikum Graz

Eine spezielle Lampe zeigt, ob das Desinfektionsmittel gleichmäßig verteilt ist

Hydraulisch mit dem ZPT durch den Tunnel

Michael Kazianschütz, MBA, MSc / Helmut Gasper

Im Juni 2014 wurde ein neuer hydraulischer Anhänger an den Zentralen Patiententransportdienst (ZPT) übergeben. Er erleichtert die Arbeit des ZPT im Logistiktunnel wesentlich und stellt auch für die Patienten einen komfortablen unterirdischen Transport von einer Station zur anderen sicher. Der Anhänger ist um 30 cm länger und ermöglicht auch den Transport von Intensivbetten inklusive Geräte. Die Geschwindigkeit der Elektro-Schlepper ist zwar mit maximal 12 km/h begrenzt, ein gefedertes und gedämpftes Fahrwerk und ein elektrisches Öffnen und Schließen der Rampe erleichtern die Handhabung aber wesentlich.

15.000 Patiententransporte werden pro Jahr mithilfe von zwei E-Schleppern im 1,6 km langen Logistiktunnel durchgeführt. Der unterirdische Transport ist witterungsunabhängig, trägt zur Verkehrsberuhigung im Gelände bei und ist für die Patienten, da sie nicht vom Bett in einen Krankenwagen und wieder retour gelegt werden müssen, wesentlich schonender.

Nicht jeder darf im Tunnel Patienten mit dem E-Schlepper transportieren: man braucht eine eigene Fahrbewilligung – ausgestellt vom Sicherheitstechnischen Dienst – und muss die Tunnelordnung kennen, die die Basis für einen geregelten Ablauf der Transporte im Logistiktunnel darstellt und heuer überarbeitet wurde.



W. Gracwohl

Neuer hydraulischer Anhänger im Einsatz

KLINIKBLICK

Klinikum Graz ab sofort unter Strom

Stabsstelle PR



W. Steiber / LKH-Univ. Klinikum Graz

(v.l.n.r.): Betriebsdirektor LKH-Univ. Klinikum Graz Mag. Gebhard Falzberger, Vorstandssprecher Energie Steiermark Christian Purrer, KAGes Vorstand für Finanzen und Technik Dipl. KHBW Ernst Fartek, MBA, Gesundheitslandesrat Mag. Christopher Drexler und Pflegedirektorin LKH-Univ. Klinikum Graz DKKS Christa Tax, MSc



Energie Steiermark

Der Renault ZOE ...



Energie Steiermark

... und der E-Gator im Klinikum-Design

Tausche alt gegen neu: Am LKH-Univ. Klinikum Graz wird ein Teil der in die Jahre gekommen Benzinautos durch saubere E-Autos ersetzt.

Auf E-Fahrrädern und E-Mopeds sind die Mitarbeiter des Klinikum Graz schon seit einigen Jahren unterwegs. Für längere Wege oder Transportfahrten standen ihnen allerdings immer nur Benzinautos zur Verfügung.

Mit Hilfe des Kooperationspartners Energie Steiermark wurden insgesamt sechs E-Fahrzeuge für das LKH-Univ. Klinikum Graz angeschafft, die ab sofort für innerbetriebliche Fahrten genutzt werden. Fünf Stück Renault ZOE sowie ein E-Gator ersetzen fünf veraltete Autos, darunter drei 14 Jahre alte Fahrzeuge mit teils mehr als 100.000 Kilometern auf dem Tacho. „Der Einsatz dieser E-Autos ist Teil unseres Mobilitätskonzeptes, mit dem wir nicht nur versuchen, unsere Mitarbeiter zum Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel zu bewegen, sondern auch unseren Teil zur Verbesserung der Luft beitragen wollen“, sagt Betriebsdirektor Mag. Gebhard Falzberger.

Ärzte und Nachtschwestern, die schnell von einer Klinik zu anderen eilen müssen, fahren künftig genauso mit Strom wie die Mitarbeiter des ZPT (Zentraler Patiententransport). Botendienste und sogar kleinere Stadtfahrten sind mit den grünen Autos möglich. Der E-Gator, ein Pritschenwagen, steht vor allem der Gärtnerei zur Verfügung.

In Summe kommt dem Klinikum Graz der Einsatz dieser E-Fahrzeuge günstiger, als „normale“ Autos zu kaufen bzw. zu mieten. Mit den Vorteilen, weniger Schadstoffe zu produzieren und den Verkehrslärm am Gelände zu minimieren. Fünf Jahre lang werden die sauberen Stromer mindestens eingesetzt, eine Option, die E-Flotte zu erweitern, gibt es ebenfalls. Gesundheitslandesrat Mag. Christopher Drexler: „Die Initiative des Klinikum Graz freut mich ganz besonders, denn wenn ein so großer Betrieb auf E-Autos setzt, hat das Vorbildwirkung für andere Unternehmen in der Steiermark.“

KAGes Vorstandsvorsitzender Univ.-Prof. Dr. Karlheinz Tscheliessnigg: „Mein Dank gilt dem Vorstandssprecher der Energie Steiermark, DI Christian Purrer, der uns seitens der Energie Steiermark höchst professionell unterstützt hat, meine Initiative hinsichtlich E-Mobilität in die Realität zu übertragen. Mit der neuen Flotte an E-Autos nimmt die KAGes bei den Betrieben in der Steiermark nunmehr eine Vorreiterrolle ein. Wir sind nicht nur das größte steirische Unternehmen, das auf E-Mobilität setzt, sondern bringen mit diesem Projekt auch die größte E-Car-Flotte auf die ‚Straße‘. Meine Motivation war, Menschen, die bei uns arbeiten oder als Patienten oder Besucher verweilen, weniger Lärm und weniger Abgase zuzumuten. Ich danke allen, die an der Umsetzung gearbeitet haben!“

KAGes Vorstand für Finanzen und Technik Dipl. KHBW Ernst Fartek, MBA: „Nachdem am Gelände des LKH-Univ. Klinikum Graz schon seit einigen Jahren E-Fahrräder und E-Mopeds im Dienst sind, starten wir mit dieser umwelt- und menschenfreundlichen Mobilitätsoffensive innerhalb der KAGes nun die zweite Initiative in Richtung E-Mobilität. Die Umsetzung fällt in eine Zeit, in der E-Automobile wieder boomen, weil die Autoindustrie mit ausgereifterer Technik und neuen Designs den Markt belebt hat. Wir intensivieren mit diesem Schritt auch die Partnerschaft mit dem großen steirischen Energieunternehmen, Energie Steiermark, und vertiefen sie in einem besonders sensiblen und wichtigen Bereich.“

Zahlen, Fakten, Daten:

Sieben E-Fahrzeuge werden am LKH-Univ. Klinikum Graz eingesetzt: fünf Renault ZOE, die eine Ladezeit von eineinhalb Stunden und eine Reichweite von etwa 140 Kilometer haben, sowie ein E-Gator (Ladezeit sieben bis acht Stunden). Acht hausinterne Stromtankstellen, die von Solarpanelen gespeist werden, entstehen zusätzlich, um den Bedarf der E-Fahrzeuge abzudecken. Sind die E-Autos nicht in Verwendung, stecken sie in der Steckdose. So sind die Autos immer einsatzbereit. Der Leasing-Vertrag mit der Energie Steiermark hat eine Laufzeit von fünf Jahren.

IHRE CHANCE



Sie haben auch Lust bekommen, zu helfen? Dann beteiligen Sie sich an der Aktion „Caritas & Du Mütze“ der Hilfsorganisation Caritas und dem Grazer Hauben-Label Mützenmafia. Häkeln Sie Kopfbedeckungen – die Anleitung finden Sie auf www.caritas-steiermark.at – die Sie der Caritas zur Verfügung stellen oder kaufen Sie ganz einfach eine der fertigen Hauben. Für 25 Euro sind Beanies, Bommelmützen und Co. in ausgewählten Läden in Graz erhältlich. Der Erlös geht an die Notschlafstellen der Caritas und kommt dort den Männern, Frauen und Kindern zugute.

Caritas & Du Mütze – Hauben häkeln für den guten Zweck. Informationen gibt es auf der Homepage der Caritas oder unter www.muetszenmafia.at

KLINIKBLICK

Spende für den Spiele-Treff

Mag. (FH) Sabrina Luttenberger



LKH-Univ. Klinikum Graz

Spendenübergabe im Oktober (v.l.n.r.): Betriebsdirektor Mag. Gebhard Falzberger, Alexandra Gaßl, Klinikum-Mitarbeiterin Anna Dam, Elke Plank-Bachselten, Alexandra Schmidt, Friedrich Maritschnegg, MAS

500 Euro, die den kleinen Patienten am LKH-Univ. Klinikum Graz zugutekommen sollen.

Ein Musical-Workshop in der Gemeinde Zwaring-Pöls als gemeinnütziges Projekt: 500 Euro sammelten die Hobbysänger und -tänzer bei der Abschlussveranstaltung ihres Kurses. Gleich war klar, dass das Geld gespendet werden sollte. Dank Cecilia Bacak, der Workshop-Leiterin, wurden die richtigen Empfänger auch gleich gefunden. Am 8. Oktober 2014, durften die drei Pädagoginnen vom Spiele-Treff des Klinikum Graz – im Beisein von Betriebsdirektor Mag. Gebhard Falzberger und Friedrich Maritschnegg, MAS – den Scheck entgegennehmen. Den kleinen Patienten soll damit schon bald eine große Freude gemacht werden.

Eine angstfreie Zone

Lachen baut Stress ab und lindert Schmerzen. Spielen schafft Abwechslung und macht Freude. Kein Wunder also, dass der Spiele-Treff durchgehend gut besucht ist. Mehr als einhundert Kinder, die für einige Zeit auf den Stationen der Kinderklinik und Kinderchirurgie untergebracht sind, besuchen die Spiel- und Basteloase monatlich. Dazu kommen die Patienten, die von den Pädagoginnen Elke Plank-Bachselten, Alexandra Schmidt und Mag. Alexandra Gaßl direkt am Bett besucht werden. Alles im Sinne eines – wie die drei Damen sagen – ganzheitlichen Ansatzes. Die Kinder sollen nicht nur medizinisch und pflegerisch behandelt werden, auch die pädagogische Komponente darf bei einem Krankenhausaufenthalt nicht zu kurz kommen.

Jede Woche gibt es daher auch ein anderes Thema, bei dem die Kinder ihrer Kreativität freien Lauf lassen können. Das Motto wird dann spielerisch umgesetzt, es wird dazu gebastelt, gesungen und getanzt. Jeden zweiten Dienstag gibt es sogar ein Kasperltheater der Kinderfreunde Steiermark, einmal im Monat zaubert sich ein Kinderanimateur durch das Spielzimmer. Wichtig ist, dass der Spiele-Treff eine angstfreie Zone für die Buben und Mädchen darstellt. Ein Ort, wo ihre Krankheit eben nicht tonangebend ist.



LKH-Univ. Klinikum Graz

Bastelmaterial kann im Spielertreff unentgeltlich ausgeborgt werden

Der „Spiele-Treff“

für alle Patienten der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde sowie der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendchirurgie, für Besucherkinder und Geschwisterkinder

Wo: Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendchirurgie, 1. OG

Wann: Mo-Fr von 9 bis 15 Uhr

Spiele und Bastelmaterial können im Spielertreff unentgeltlich ausgeborgt werden.

KLINIKBLICK

Fahrzeugsegnung

OBI Josef Neuhold

Anfang Juni 2014 wurde das neue Einsatzfahrzeug der Betriebsfeuerwehr im Rahmen einer Fahrzeugweihe vor der Kirche des LKH-Univ. Klinikum Graz gesegnet und feierlich in den Dienst gestellt.

Die Segnung des Fahrzeuges erfolgte durch Mag. Bernd Oberndorfer und Mag. Herwig Hohenberger. Dafür ein „Vergelt's Gott“. Umrahmt wurde der Festakt durch eine Abordnung der Marktmusikkapelle Laßnitzhöhe unter der Leitung von Andreas Pfeiffer. Abgerundet wurde der Festakt im Wintergarten der Hauptküche mit einem hervorragenden Buffet.



Bereichsfeuerwehrkommandant und Branddirektor Ing. Johann Kirnich, Betriebsdirektor Mag. Gebhard Falzberger und Pflegedirektorin DKKS Christa Tax, MSc waren als Ehrengäste bei der Fahrzeugsegnung dabei

„Unsere“ beiden Pfarrer, Mag. H. Hohenberger und Mag. B. Oberndorfer, segneten das neue Feuerwehrauto

SENIORENTREFF



Im Rahmen der „Familienfreundliche Gemeinde“ betreue ich seit 2012 den Seniorentreff in meiner Gemeinde. Unsere Treffen finden einmal im Monat statt. Meist sind 20–30 Teilnehmer im Alter von 60–90 Jahren dabei. Gemeinsam mit meinem Team organisiere ich das vielfältige Programm: Basteln, Musiktherapie, Gesprächsrunden, Filmvorführungen, Gedächtnis- und Bewegungsspiele sowie Spielnachmittage. Ich mache all dies, da ich im Herzen mit den alten Menschen sehr verbunden bin und dadurch gelernt habe „in den Schuhen der anderen zu gehen“. Eine schöne Erfahrung, die mir und den Senioren große Freude bereitet.

DGKS Veronika Predota, Univ.-Klinik für Innere Medizin

KLINIKBLICK

Erfolgreiche Silber Re-Zertifizierung

Michael Manuel Kazianschütz, MBA, MSc



W. Stieber / LKH-Univ. Klinikum Graz

(v.l.n.r.): Rektor Univ.-Prof. Smolle, Projektleiter M. Kazianschütz, MBA, MSc, DKKS Chr. Tax, MSc, Mag. G. Falzberger, Univ.-Prof. Dr. L.-P. Kamolz, Belegschaftsvertretungen, Auditorinnen und das Team des RFKH

Im September 2014 wurde das LKH-Univ. Klinikum vom Österreichischen Netzwerk gesundheitsfördernder Krankenhäuser (ONGKG) erfolgreich re-zertifiziert. Besonders erfreut zeigten sich die beiden Auditorinnen von den zahlreichen Initiativen der ständigen Arbeitsgruppe. Allem voran wurde besonders die heurige Plakataktion, welche gemeinsam mit der VIVID-Fachstelle für Suchtprävention und unter Einbindung des Landesrates Mag. Christopher Drexler umgesetzt wurde, hervorgehoben. Ebenso wurde die Raucherberatung für Mitarbeiter und Patienten gelobt.

Im Rahmen der ONGKG-Konferenz in Innsbruck am 18. und 19. September 2014 wurde schließlich in feierlichem Rahmen das offizielle Zertifikat an Pflegedirektorin DKKS Christa Tax, MSc übergeben.

Weihnachtsfeier Flugrettung

Stabsstelle PR



kk

(v.l.n.r.): Leitender Flugretter Gerhard Hubmann, OA Dr. Andreas Münch, Kapitän Helmut Holler, ÄD Univ.-Prof. Dr. Gernot Brunner und OA Dr. Thomas Bösner

Im Sommer 2013 landete der 20.000. Rettungshubschrauber am LKH-Univ. Klinikum Graz. Während der heurigen Weihnachtsfeier am ÖAMTC-Stützpunkt übergab der Ärztliche Direktor Univ.-Prof. Dr. Gernot Brunner dem Team rund um Kapitän Helmut Holler ein Foto zur Erinnerung und zugleich die Zusicherung, dass das Klinikum trotz der schwierigen Situation aufgrund des geänderten Arbeitszeitgesetzes alles daran setzen wird, dass Hubschrauber- und Notarztdienste weiter im gleichen Umfang bestehen bleiben.

KLINIKBLICK

Experten für Haut & Haar

Stabsstelle PR



W. Stießer / LKH-Univ. Klinikum Graz

(v.l.n.r.): Univ.-Prof. Dr. D. Kopera, Klinikvorstand Univ.-Prof. Dr. W. Aberer, Betriebsdirektor Mag. G. Falzberger und Stv. Ärztlicher Direktor Univ.-Prof. Dr. L.-P. Kamolz beim Tag der offenen Tür im Zentrum für Ästhetische Medizin

Tag der offenen Tür im Zentrum für Ästhetische Medizin am LKH-Univ. Klinikum

Geballte Information bekamen die zahlreichen Besucher am Tag der offenen Tür im Zentrum für Ästhetische Medizin durch Dermatologen, plastische Chirurgen und Kosmetikerinnen. Am 29. September 2014 gab es einen Nachmittag lang umfassende Beratung und Hautpflegeprodukte zum Ausprobieren. Gerade bei ästhetischen Behandlungen, die im Trend liegen, sollten Patienten auf die Experten am Klinikum vertrauen. Mehr als 20 Jahre Erfahrung mit den verschiedenen Techniken ästhetischer Medizin bieten den Patienten entsprechende Sicherheit. Das Zentrum für Ästhetische Medizin wird von der Univ.-Klinik für Dermatologie und Venerologie in Zusammenarbeit mit der Klinischen Abteilung für Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie am LKH-Univ. Klinikum Graz betrieben. Leiterin ist Univ.-Prof. Dr. Daisy Kopera. Im Ästhetikzentrum sind neben medizinischen Eingriffen auch kosmetische Anwendungen möglich.



W. Stießer / LKH-Univ. Klinikum Graz

Medizinische Eingriffe und ästhetische Behandlungen werden im Zentrum für Ästhetische Medizin angeboten

KLINIKBLICK

Das hustende Kind

Stabsstelle PR / Mag. (FH) Maria Haring



W. Stieber / LKH-Univ. Klinikum Graz

Umfassende Information bei Pflege & Medizin durch das Expertenteam des LKH-Univ. Klinikum Graz (v.l.n.r.): Pflegedirektorin DKKS Christa Tax, MSc, OA Dr. Lutz Strödter, Besucherin mit Kind, Univ.-Prof. Dr. Ernst Eber, DKKS Ingrid Lehner-Sebath, ao. Univ.-Prof. Dr. Erich Sorantin, Dr. Marieluise Draxler, Klinikvorstand Univ.-Prof. Dr. Holger Till, DKKS Renate Riedler, Stv. Ärztlicher Direktor Univ.-Prof. Dr. Siegrid Fuchs und OA Dr. Andreas Pflieger

Husten und Schnupfen sind vor allem im Herbst und Winter die ständigen Begleiter von Kindern. Aber wann muss man mit seinem Kind zum Arzt oder ins Krankenhaus? Wann reicht es, mit erprobten Hausmitteln gegen die Erkältung anzukämpfen? Diese Fragen stellen sich Eltern in der kalten Jahreszeit regelmäßig. Fragen, die bei der Veranstaltung „Das hustende Kind: Ursachen, Vorsorge & Behandlung“ am 8. Oktober 2014 von den Experten des LKH-Univ. Klinikum Graz den zahlreichen Besuchern umfassend beantwortet wurden.

Die vortragenden Ärzte informierten Eltern und Angehörige, wie Husten und Atemwegserkrankungen überhaupt entstehen, wie man verschiedene Erkrankungen der Atemwege am Röntgenbild erkennen kann und was bei einem Lungenfunktionstest passiert. Im zweiten Teil

zeigten sie anschaulich, wie Fehlbildungen der Lunge mittels modernster Technologie operiert werden und was zu tun ist, wenn ein Kind zum Beispiel Erdnüsse oder kleines Spielzeug verschluckt hat. Seitens der Pflege erhielten die Eltern wertvolle Tipps zur richtigen Auswahl, Handhabung und Pflege von Inhalationsgeräten. Im letzten Teil erfuhren sie, wie ein geplanter Aufenthalt ihres Kindes im Krankenhaus von der Aufnahme bis zur Entlassung abläuft und welche Aufgaben die Pflegepersonen dabei übernehmen. Abschließend beantworteten die Experten die vielen Fragen der Besucher und gaben hilfreiche Ratschläge für die beginnende „Erkältungszeit“. Genau diese Mischung aus Vortrag und Fragerunde ist es auch, die die Veranstaltungsreihe „Pflege & Medizin“ des Klinikum Graz so erfolgreich macht.

KLINIKBLICK

Nichts zu verstecken

Stabsstelle PR

Bei der Vernissage am 30. Oktober 2014 zeigte Künstlerin Heide Spitzer bekannte Grazer Gebäude in anderem Gewand. Zu sehen sind ihre modifizierten Fotografien noch bis Ende Februar in der Galerie im Klinikum.

„Camouflage: Pieces & Traces“ heißt Heide Spitzers Ausstellung in der Galerie im Klinikum. Eine Mischung aus Fotografie und Malerei, es sind „Bilder, die Raum für individuelle Konstruktionen der Realität schaffen“, sagt die Künstlerin. Grazer Gebäude hat Spitzer neu eingefärbt, alte Details sind dabei verschwunden, neue aufgetaucht.

Spätestens auf dem zweiten Blick ist die Tarnung aber durchschaubar. Das Rathaus, das Casino oder das Universalmuseum Joanneum, sie alle sind Teil von Spitzers anders gestalteter Wirklichkeit. Raum für Interpretation, so waren sich die Besucher der Vernissage einig, gibt es genug. Dass Spitzer bis vor kurzem noch Klinikum-Mitarbeiterin war, zeigen im Übrigen Bilder wie „Chirurgie neu“ oder das verkleidete Direktionsgebäude.

Bis 27. Februar 2015 ist „Camouflage“ noch in der Galerie im Klinikum zu sehen.



W. Stieber / LKH-Univ. Klinikum Graz

(v.l.n.r.): Betriebsdirektor Mag. Gebhard Falzberger, Künstlerin Heide Spitzer, Laudator Univ.-Prof. Dr. Robert Zweiker, Pflegedirektorin DKKS Christa Tax, MSc und Univ.-Prof. Dr. Burkert Pieske bei der Vernissage

Die Galerie im Klinikum (Stiegenaufgang zum Speisesaal im 1. OG und zu den Veranstaltungsräumen im 2. OG) bietet seit 1998 künstlerisch ambitionierten Mitarbeitern sowie externen Künstlern die Möglichkeit, auf ca. 40 Laufmetern Ausstellungsfläche, ihre Bilder täglich mehr als 2.000 Mitarbeitern zu präsentieren. Die Galerie ist Montag bis Freitag von 9 bis 16 Uhr, Samstag, Sonn- und Feiertag von 9 bis 13 Uhr geöffnet.

LICHTBLICK

Unser Verein „Sehen ohne Grenzen“ wurde im Jahr 2000 gegründet. Mittlerweile haben wir bei 37 Eye Camps mehrere tausend Katarakt-Operationen kostenlos durchgeführt: in Namibia, Sambia, Tansania, Simbabwe, Nepal und Papua Neuguinea. Weltweit sind 17 Millionen Menschen an grauem Star erblindet – genug Arbeit für die Zukunft, die wir mit großer Freude gemeinsam mit OP-Pflegepersonen vollbringen.

Univ.-Prof. Christoph Faschinger, Univ.-Augenklinik



privat

KLINIKBLICK

Mehr Männer in die Pflege

Stabsstelle PR



LKH-Univ. Klinikum Graz

Bereits zum dritten Mal nimmt auch das LKH-Univ. Klinikum Graz am Boy's Day teil (DGKP Josef Trattner, DGKP Christoph Kumpitsch, Oberpfleger Christian Kapeller MSc und DGKP Harald Sägner mit den Lehrern und Schülern des BG/BRG Lichtenfelsgasse)

Zahlen, Fakten, Daten:

Die jährliche Aktion „Boys' Day“ wird vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz und vom Land Steiermark finanziert. In der Steiermark wird der Boys' Day von der Männerberatung Graz organisiert. Das LKH-Univ. Klinikum Graz beteiligt sich jedes Jahr am Berufsinformationstag und stellt den Pflegeberuf interessierten Burschen vor. Das Programm vom Boys' Day im November:

- Allgemeine Informationen zum Berufsbild der Pflege
- Besichtigung der Chirurgischen Notaufnahme, der Klin. Abteilung für Onkologie, praktisches Üben pflegerischer Tätigkeiten und Reanimationsworkshop
- Führung durchs Klinikum inklusive Besichtigung des Hubschrauberlandeplatzes

Beim österreichweiten Boys' Day lernen Burschen typische Frauenberufe kennen – so auch den Pflegeberuf am LKH-Univ. Klinikum Graz.

Die Gesundheits- und Krankenpflege ist hauptsächlich weiblich – auch am LKH-Univ. Klinikum Graz. Aktuell sind hier 84 Prozent der Pflegemitarbeiter Frauen. Von den 3.260 Pflegepersonen sind also nur 522 Männer als Diplomierte Gesundheits- und Krankenpfleger oder Pflegehelfer beschäftigt. Gerade aufgrund des steigenden Bedarfs an Pflegefachkräften sind Aktionen wie der Boys' Day wichtig, denn sie ermöglichen jungen Männern einen Einblick in den Pflegeberuf und macht diesen attraktiver.

Das LKH-Univ. Klinikum Graz nimmt am 13. November bereits zum dritten Mal am Boys' Day teil. Die Schüler des BG/BRG Lichtenfelsgasse, alle zwischen 13 und 14 Jahre alt, lernen das Berufsbild der Gesundheits- und Krankenpflege in Theorie und Praxis kennen.

Oberpfleger Christian Kapeller, MSc begleitet die Gruppe und fungiert zugleich als Vorbild.

Damit sich die Burschen neben der Theorie ein noch besseres Bild über den Beruf machen können, dürfen sie pflegerische Tätigkeiten selbst ausprobieren. So wird gegenseitig Blutdruck gemessen, es werden Verbände angelegt und Flüssigkeit aus einer Ampulle in eine Spritze aufgezogen.

Den Abschluss des Boys' Day bildet eine Führung durchs Klinikum inklusive Besichtigung des Hubschrauberlandeplatzes – natürlich einer der Highlights des Tages.



LKH-Univ. Klinikum Graz

Von der Theorie zur Praxis – der Boy's Day 2014 am LKH-Univ. Klinikum Graz

Klinische Psychologie und Psychotherapie tagte

Univ.-Prof. Dr. Elfriede Greimel



R. Jeske

Referenten der 7. Klausurtagung (1. Reihe v.l.n.r.): Univ.-Prof. Dr. E. Greimel, Leiterin des Klinisch-psychologischen Dienstes, Univ.-Prof. Dr. S. Fuchs, Stv. Ärztliche Direktorin, Univ.-Prof. Dr. G. Brunner, Ärztlicher Direktor, Univ.-Prof. Dr. Karl-Heinz Tscheliessnigg, Vorstandsvorsitzender KAGes, Univ.-Prof. Dr. A. Schienle, Leiterin des Instituts für Klinische Psychologie der KFUG, Mag. F. Hütter, Leiter der Organisationseinheit Qualitätsmanagement

Die 7. Klausurtagung der Klinischen Psychologie und Psychotherapie mit dem Themenschwerpunkt Klinisch-Psychologische Diagnostik im Krankenhaus wurde vom Vorstandsvorsitzenden Univ.-Prof. Dr. Karl-Heinz Tscheliessnigg eröffnet. Der Ärztliche Direktor des LKH-Univ. Klinikum Univ.-Prof. Dr. Gernot Brunner wies auf die Mitwirkung der Klinischen Psychologie unter Berücksichtigung gesetzlicher Vorgaben und Behandlungsleitlinien

und Zertifizierungen hin. In den einzelnen Präsentationen wurden die unterschiedlichen Spezialisierungen der Klinischen Psychologen deutlich. Der Bogen spannte sich von der Diagnostik in der forensisch-psychologischen, geburtshilflich-gynäkologischen, suchtspezifischen, neurologischen und neurochirurgischen Praxis über die klinisch-psychologische Diagnostik im Kinder- und Jugendbereich bis hin zur Krisenintervention.

KURZ & GUT

Jobticket verlängert

Stabsstelle PR



Auch im nächsten Jahr können alle Mitarbeiter des LKH-Univ. Klinikum Graz das Job-Ticket nutzen. Einfach beantragen oder das bestehende Ticket verlängern.

Wenn Sie mehr als zwei Kilometer vom Klinikum entfernt wohnen, können Sie ein Job-Ticket beantragen. Ganz einfach den Antrag (Serviceunterlage 2000.1453) ausfüllen und gemeinsam mit einem Passfoto mit der Hauspost an Ihren Personalreferenten schicken.

Um Ihr Job-Ticket zu verlängern, füllen Sie einfach den **Antrag auf Verlängerung** (Serviceunterlage 2000.5602) aus und schicken diesen ebenfalls an Ihren Personalreferenten.

Ihr Ticket können Sie bei Frau Neuhold, Direktionsgebäude, 1. OG, Zimmer 73 abholen. Wenn Sie das Job-Ticket nutzen, werden in dieser Zeit der Fahrtkostenzuschuss und die Pendlerpauschale eingestellt. Eine vorhandene Parkberechtigung muss zurückgeben werden.

TEAMGEIST



Wir engagieren uns für dieses sozial-pädagogische Segelprojekt, weil es uns Freude bereitet, Kindern aus sozialen Randgruppen eine Teamerfahrung zu schenken, die sie ein Leben lang begleiten wird. Es gelingt immer wieder, den Kindern zu zeigen, welche Bedeutung das Wörtchen „Wir“ für ihr zukünftiges Leben hat. Als Kutscher zur See (Skipper) ist es uns eine große Ehre, diese jungen Menschen ein Stück ihres Weges begleiten zu dürfen.

Opfl. Christian Kapeller, MSc
RTA Thomas Löschnigg, ZRI
<http://www.mirnomore.org/>

KURZ & GUT

Gewinnspiel für die ganze Familie

Stabsstelle PR

In diesem Jahr hat sich die Anstaltsleitung des LKH-Univ. Klinikum Graz ein besonderes Weihnachtsgewinnspiel ausgedacht. Unter allen Mitarbeitern des LKH-Univ. Klinikum Graz wird nicht nur ein Weihnachtsbaum inklusive Schmuck verlost, sondern auch zehn Mal je drei Karten für das neue Next Liberty-Familienmusical „Grimm! Die wahre Geschichte von Rotkäppchen und ihrem Wolf“ in der Grazer Oper.

Um am Gewinnspiel teilzunehmen, schicken Sie bitte eine E-Mail mit dem **Betreff „Weihnachten 2014“** an **klinoptikum@klinikum-graz.at** – oder senden Sie die Teilnahmekarte per Hauspost an die Stabsstelle PR. Vergessen Sie dabei bitte nicht, Ihren Namen sowie Ihre Abteilung, Ihre Telefonnummer und Ihre Adresse anzugeben.

Einsendeschluss ist Donnerstag, der 18. Dezember 2014, um 12 Uhr.

1. Preis: Ein Weihnachtsbaum inklusive Schmuck frei Haus von der Firma Blumen Rauch.
2. bis 11. Preis: 10 x 3 Karten für das neue Next Liberty-Familienmusical „Grimm! Die wahre Geschichte von Rotkäppchen und ihrem Wolf“ in der Grazer Oper für die Vorstellung am Samstag, 24. Jänner 2015, Beginn 11.00 Uhr.

Die Gewinner werden unter Ausschluss der Öffentlichkeit ermittelt und telefonisch am 19. 12. 2014 verständigt. Die Zustellung des Baums erfolgt nach Absprache mit dem Gewinner. Mitglieder der Redaktion sind von der Teilnahme ausgenommen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Keine Barablöse möglich. Die Gewinner erklären sich mit der Teilnahme einverstanden, dass Name und Bild im Intranet und im Klinoptikum veröffentlicht werden.



Teilnahmekarte

Weihnachten 2014



Vor- und Nachname:

Abteilung:

Telefonnummer:

Adresse:

ANGEKLICKT

An- und Abmelden im BIKA online

Mag. Elisabeth Zaponig



W. Lawatsch

Bitte richtig An- und Abmelden im BIKA



Ein vielfältiges Fort- und Weiterbildungsangebot finden Sie das ganze Jahr über im BIKA online. Die richtige An- und Abmeldung ist jedoch wesentlich!

Jedes Angebot im Bildungskalender (BIKA) verfügt nur über eine begrenzte Teilnehmerzahl und häufig sind Seminare daher rasch ausgebucht. Eine richtige An- und Abmeldung stellt die Teilnahme am gewünschten Seminar sicher, informiert über alle Änderungen wie Ortswechsel oder Terminverschiebung sofort und bei Verhinderung kann jemand von der Warteliste nachrücken.

Für eine richtige Anmeldung ist es notwendig, alle Felder, die mit einem Stern (*) markiert sind, vollständig und genau auszufüllen. Besonders die E-Mail-Adresse ist wichtig, da die Anmeldebestätigung und Veranstaltungsänderungen über diese Adresse kommuniziert werden. Zugleich wird der Termin im Outlook-Kalender automatisch eingetragen.

Aufgrund von Krankheit oder dienstlicher Notwendigkeit kann es immer wieder vorkommen, dass eine Abmeldung notwendig wird. Dabei ist zu beachten, dass nur jene Person, die sich angemeldet hat, die Abmeldung vornehmen kann. Die richtige Vorgehensweise: Beim Punkt „Zu den Anmeldungen“ wird mit der rechten Maustaste auf den Namen geklickt. Dadurch öffnet sich ein Dialogfeld und die Aktion „Element löschen“ kann ausgewählt werden. Nun ist die Abmeldung erfolgreich abgeschlossen und der Termin aus dem eigenen Outlook-Kalender gelöscht. Durch die korrekte Abmeldung kann Kollegen, die auf der Warteliste stehen, der Besuch des betreffenden Angebotes doch noch ermöglicht werden.

Auf der Homepage des Bildungskalenders finden Sie unter „Allgemeine Info“ eine Power-Point-Präsentation zur Unterstützung der richtigen An- und Abmeldung.

Für Fragen rund um die richtige An- und Abmeldung steht Ihnen Markus Pflanzl, Bereich Servicemanagement/Abteilung PE, zur Verfügung.

Kontakt:

Markus Pflanzl

Tel.: 385 / 83919

E-Mail: markus.pflanzl@klinikum-graz.at

TERMINE

Was, wann, wo?



photosync/www.shutterstock.com

10.01.2015

Spezialkurs Kinderheilkunde

Österreichische Gesellschaft für
Kontrollierte Akupunktur und TCM
Beginn: 09.00 Uhr

Ort: Bildungszentrum Steiermarkhof
Krottendorfer Straße 81, 8052 Graz
Kontakt: office@ogka.at

Anmeldung erforderlich!

15.01.2015

Fortbildungsabend Neurologie

Medizinische Universität Graz,
Univ. Klinik f. Neurologie
Beginn: 18.30 Uhr

Ort: Hörsaal der Neurologie,
1. Stock

Auenbruggerplatz 22, 8036 Graz

17.01.2015

Österreichischer Impftag – Impfen: Vom Wissen zum Handeln

Österreichische Akademie der Ärzte
Ort: Aula der Wissenschaften
Wollzeile 27A, 1010 Wien

Kontakt: i.kollmann@arztakademie.at

Anmeldung erforderlich!

29.01.2015

**MINI-MED – Auf gesunden Füßen
durchs Leben**

Medizinische Universität Graz
Beginn: 19.00 Uhr

Ort: Hörsaal 07.01. im Parterre der
Medizinischen Universität
Harrachgasse 21, 8010 Graz

21.01. – 22.01.2015

**AO-Symposium: Grenzfälle
der operativen / konservativen
Therapie**

Gesellschaft zur Forschung und
wissenschaftlichen Weiterbildung
in der Unfallchirurgie Graz

Beginn: 09.00 Uhr

Ort: Die Wasnerin G'und und
Natur-Hotel

Sommersbergseestraße 19,
8990 Bad Aussee

Kontakt:

reischl.sylvia@ao-courses.com

Anmeldung erforderlich!

04.02.2015**Diabetesfallbeispiele und strukturierte Diskussion**

Ärztchamber für Steiermark
Bezirksärztevertreter
OMR Dr. Herbert Watzinger
Beginn: 19.30 Uhr
Ort: Ordination OMR Dr. Herbert Watzinger, St.-Peter-Hauptstraße 31c, 8042 Graz
Kontakt: h.watzinger@internisten-stpeter.at

28.02.2015**Umweltmedizinische Tagung
Umweltmedizinische Katastrophen – was tun als Arzt?**

Österreichische Akademie der Ärzte
Beginn: 10.00 Uhr
Ort: Hotel & Palais Strudlhof
Strudlhofgasse 10, 1090 Wien
Kontakt: i.kollmann@arztakademie.at
Anmeldung erforderlich!

06.03.–08.03.2015**Spezialkurs Integrative
Behandlung bei Infertilität und
Kinderwunsch**

Österreichische Gesellschaft für
Kontrollierte Akupunktur und TCM
Beginn: 09.00 Uhr
Ort: Bildungszentrum Steiermarkhof
Krottendorfer Straße 81, 8052 Graz
Kontakt: office@ogka.at
Anmeldung erforderlich!

21.03.–22.03.2015**Kopfschmerz**

Ärzte für Akupunktur
enVita Gesundheitszentrum
Hauptplatz 17/I, 8010 Graz
Kontakt: sekretariat@akupunktur.org
Anmeldung erforderlich!

23.03.–24.03.2015**4. Grazer Studententage:
„Komplexe Suchtarbeit“**

Landeskrankenhaus Hörgas-
Enzenbach,
Abteilung für Innere Medizin, Hörgas
Ort: Bildungszentrum Steiermarkhof
Krottendorfer Straße 81, 8052 Graz
Kontakt: beate.weiker@lkh-hoergas.at
Anmeldung erforderlich!

Interne Veranstaltungstipps:



Alle Termine und
genauen Informationen
zu den **internen Veran-
stalten für Mitarbeiter**
des LKH-Univ. Klinikum
Graz finden Sie im BKA
im Intranet. Dort kön-
nen Sie sich auch ganz
einfach online zu den
Veranstaltungen an- und
abmelden.

**Medikamentöse
Therapieschemata im
konservativen Bereich
und deren Verwendung
im Projekt Schmerz-
management**

Inhalt: Grundgedanken
zum Aufbau der Schmerz-
therapie im Rahmen des
Projektes Medikamentöse
Schmerztherapie
Referent:
Univ.-Prof. Dr. Gerhard
Wirnsberger, Univ.-Klinik
für Innere Medizin
Wann? 20.01.2015,
13.00 bis 15.00 Uhr
Wo? Seminarzentrum,
LKH-Univ. Klinikum Graz

**Da ist noch was offen –
Die Auseinandersetzung
mit der Biographie am
Lebensende**

Inhalt: Im Prozess der
Auseinandersetzung mit
schwerer Krankheit und
nahem Tod ziehen Kranke
und Angehörige oft Le-
bensbilanz und werden
dabei auch mit unerle-
digten Lebenssituationen
konfrontiert. Durch kurze
Impulse und den Aus-
tausch von Erfahrungen
sollen die Möglichkeiten
der Begleitung durch An-
gehörige verschiedener
klinischer Berufe erschlos-
sen und reflektiert werden.
Referenten:
Prof. Dr. Karl Heinz
Ladenhauf und Mag. Maria
Berghofer
Wann? 03.02.2015,
09.00 bis 13.00 Uhr
Wo? Zentrum für Klinik-
personal

**Aus dem Gegeneinander
wird ein Miteinander**

Inhalt: Durch einen kom-
petenten Umgang mit
Emotionen meistern Sie
auch schwierige Situa-
tionen und Gespräche.
Sie lernen, ein Gespräch
positiv zu beeinflussen,
typische Kommunikations-
abläufe zu erkennen und
zu nützen und Signale und
Bedürfnisse zu verstehen.
Referentinnen:
Mag. Roswitha Gschweil
und Mag. Brigitte Kopp-
Begusch (RoGi-Team)
Wann? 25. und
26.03.2015,
8.30 bis 16.30 Uhr
Wo? Seminarzentrum
Klinikum



Der Landesbediensteten-Unterstützungs-Verein Steiermark (LUV) bietet seit 50 Jahren rasch und unbürokratisch Hilfe, wenn Hilfe benötigt wird. Die nächsten **LUV-Sprechtage** am LKH-Univ. Klinikum Graz sind **am 22.01.2015, 12.02.2015 und 05.03.2015**.

Jeweils von 11.00 bis 13.30 Uhr im VIP-Raum, Küchengebäude AU 19, 1. Stock, Raum 11 (neben dem Betriebsrat).

Für alle Fragen, Informationen und nähere Auskünfte sowie die Mitgliederbetreuung oder für ein persönliches Gespräch steht Ihnen Susanne Gasteiner (Nebenstelle 84848, susanne.gasteiner@klinikum-graz.at) gerne zur Verfügung.

Ab sofort finden Sie auch im INTRANet Interessantes zum LUV unter <http://intranet.kages.at/gra/luv> und auf der Homepage des Betriebsrates.

Anzeige

Schanzelgasse 33. Nähe LKH.



Nur noch wenige Wohnungen frei

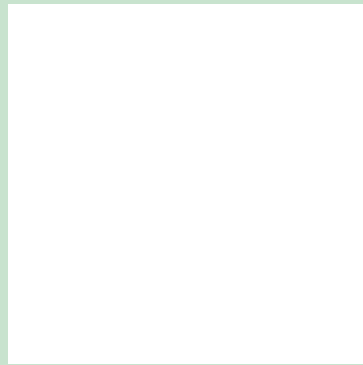
Exklusive Eigentumswohnungen in einzigartiger Lage

Direkt vom Bauträger – provisionsfrei – Geplante Fertigstellung: Dezember 2014
Perfekt sowohl als Renditeobjekt/Anlegerwohnung als auch als eigene Residenz.
Nähe LKH, Hilmteich, K.-F.-Universität und der Altstadt.

Preisbeispiel: **Anlegerwohnung, 51 m² Wfl. ab € 173.500,- netto, Rendite ca. 4 %**

Infos unter: 0664/144 88 70; **G3 Projektentwicklungs GmbH**





www.klinikum-graz.at